

Königliches Marienstifts-Gymnasium zu Stettin.

Oster-Programm 1888.

Herausgegeben

von

Dr. Gustav Weicker,

Königl. Gymnasial-Direktor.

Inhalt.

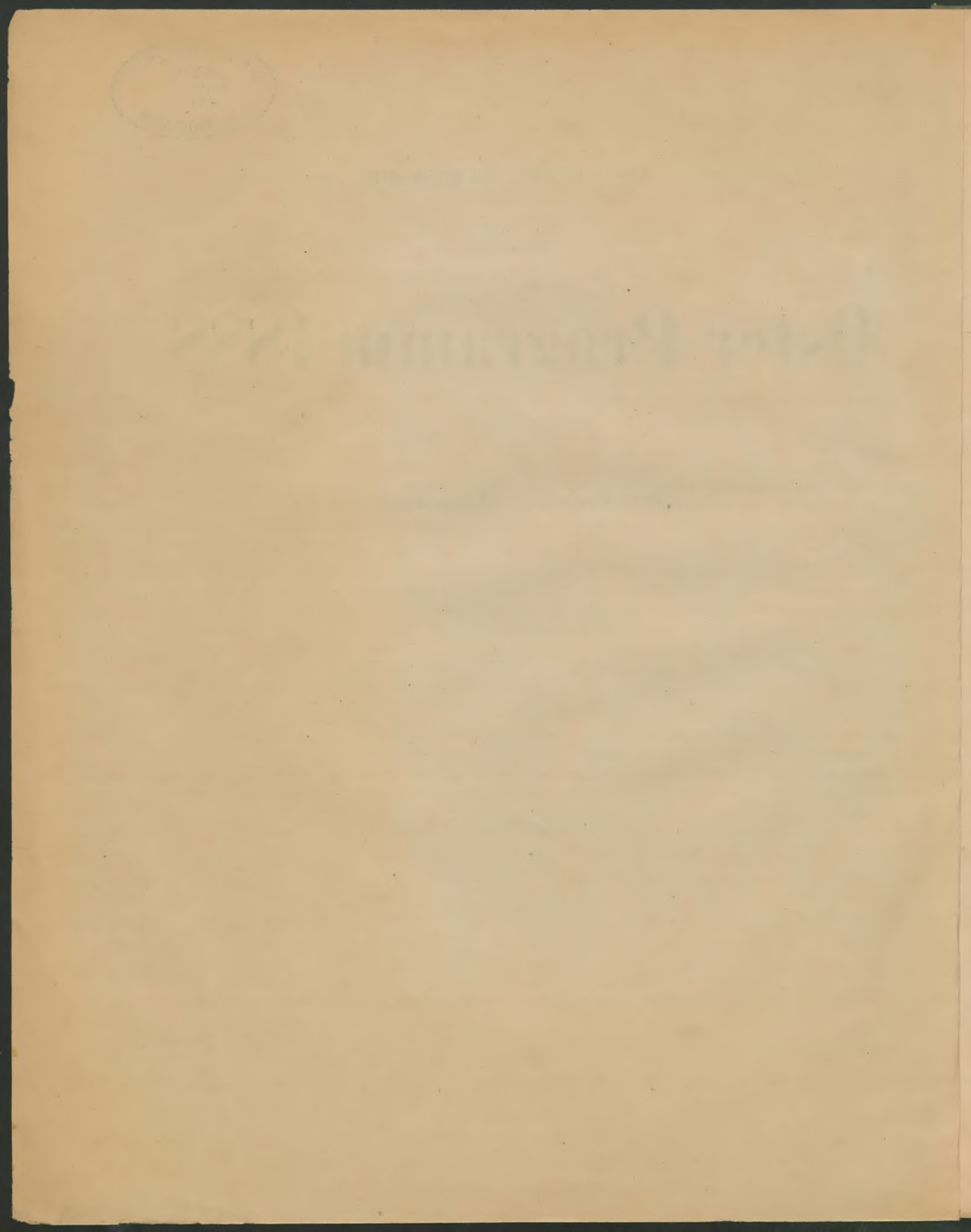


STETTIN.

Druck von Herrcke & Lebeling.

1888.

1888. Progr.-Nr. 131.



Goethes religiöse Entwickelung.

Fortsetzung. 1770—80.[1])

In einer kurzen Übersicht stellt Goethe seine religiöse Entwickelung bis zum Jahre 1775 dar, wenn er gegen Ende von Dichtung und Wahrheit sagt: „Man hat im Verlaufe dieses biographischen Vortrags umständlich gesehen, wie das Kind, der Knabe, der Jüngling sich auf verschiedenen Wegen dem Übersinnlichen zu nähern gesucht, erst mit Neigung nach einer natürlichen Religion hingeblickt, dann mit Liebe sich an eine positive festgeschlossen, ferner durch Zusammenziehung in sich selbst seine eigenen Kräfte versucht und sich endlich dem allgemeinen Glauben freudig hingegeben.“ Wie er mit Neigung nach einer natürlichen Religion hinblickte, ersieht man aus dem Schlussabschnitt des 1. Buches und aus der seine religiös gefärbte Naturempfindung schildernden Stelle im 6. Buch (S. 10 der von Loeperschen Ausgabe). Bei dem „Sich-Festschliessen an eine positive Religion“ ist nicht an das zu denken, was er im 7. Buch (S. 74 f.) über seine Vorbereitung zur Konfirmation und diese selbst sowie im 4. Buch (S. 120) über seine biblischen Studien und (S. 134 f.) über den Predigtbesuch bei Plitt berichtet. Sein Verhältnis zum orthodoxen Luthertum blieb ein äusserliches. Der Zusatz „mit Liebe“ deutet auf seinen Anschluss an die Brüdergemeinde. Das herrnhutische Bekenntnis trachtete er „mit leidenschaftlicher Liebe zu ergreifen“, und „seine Neigung zur Brüdergemeinde nahm seit seiner Annäherung an dieselbe immer mehr zu“ (Anf. des 15. Buches). Ein Versuchen der eigenen Kräfte fand in jener selben Frankfurter Zeit statt (Schluss des 8. Buches). Er unternahm, ein für allemal, insofern es möglich wäre, sich einen Begriff von den übersinnlichen Dingen zu bilden, und in der Überzeugung, dass jeder Mensch am Ende doch seine eigene Religion habe, hielt er es für natürlich, sich auch seine eigene zu bilden. Aber bei den damaligen

[1]) Vgl. „Goethes religiöse Entwickelung bis zum Jahre 1775“, Programm des M.-St.-Gymnasiums vom Jahre 1877. Die vorliegende Besprechung greift bis auf 1770 zurück, weil die letzten Frankfurter Jahre in jener Arbeit eine eingehendere Behandlung nicht erfahren konnten, der Stand der Goethe-Forschung sich seitdem auch wesentlich verändert hat. Letzteres ist schon darum der Fall, weil neues Quellenmaterial vorliegt; so brachte ja z. B. das vorige Jahr Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt nach der Göchhausenschen Abschrift, herausgegeben von Erich Schmidt. Andererseits ist einiges, was bisher Goethe zugeschrieben wurde, als von ihm herrührend in Frage gestellt; manche der theologischen Rezensionen in den Frankfurter gelehrten Anzeigen dürfen nicht mehr als Spiegel seiner religiösen Denkweise gelten.

theosophischen und kosmogonischen Grübeleien handelte es sich nicht um die Gewinnung einer neuen religiösen Gesamtanschauung, für die ja neben dem herrnhutischen Bekenntnis kein Raum gewesen wäre, sondern um metaphysische Ergänzungen zu dem christlichen Offenbarungs-Inhalt. Es kommt für die dritte Periode also der Anfang des 15. Buches in Betracht. Goethe bespricht daselbst seine Trennung von der Brüdergemeinde und fährt fort: „Da mir meine Neigung zu den heiligen Schriften sowie zu dem Stifter und den früheren Bekennern nicht geraubt werden konnte, so bildete ich mir ein Christentum zu meinem Privatgebrauch und suchte dieses durch fleissiges Studium der Geschichte und durch genaue Bemerkung derjenigen, die sich zu meinem Sinne hingeneigt hatten, zu begründen und aufzubauen." Von dieser Entwickelungsstufe aus „gab er sich endlich dem allgemeinen Glauben freudig hin". Was für einen Glauben Goethe hier meint, lässt sich aus D. u. W. erkennen. Bei Gelegenheit der Besprechung seiner Leipziger Zeit äussert er: „Die christliche Religion schwankte zwischen ihrem eigenen Historisch-Positiven und einem reinen Deismus, der, auf Sittlichkeit gegründet, wiederum die Moral begründen sollte. Die Verschiedenheit der Charaktere und Denkweisen zeigte sich hier in unendlichen Abstufungen, besonders, da noch ein Hauptunterschied mit einwirkte, indem die Frage entstand, wie viel Anteil die Vernunft, wie viel die Empfindung an solchen Überzeugungen haben könne und dürfe" (8. Buch, S. 111f.). Einen allgemeinen christlichen Glauben irgend welcher Art kennt Goethe für jene Zeit also nicht. Sein „allgemeiner Glaube" ist, wenn auch kein widerchristlicher, so doch ein nichtchristlicher, ist gleichbedeutend mit „allgemeiner, natürlicher Religion", von der es im 4. Buch (S. 129) heisst: „Die allgemeine, die natürliche Religion bedarf eigentlich keines Glaubens; denn die Überzeugung, dass ein grosses, hervorbringendes, ordnendes und leitendes Wesen sich gleichsam hinter der Natur verberge, um sich uns fasslich zu machen, eine solche Überzeugung drängt sich einem jeden auf; ja, wenn er auch den Faden derselben, der ihn durchs Leben führt, manchmal fahren liesse, so wird er ihn doch gleich und überall wieder aufnehmen können. Ganz anders verhält sich's mit der besonderen Religion, die uns verkündet, dass jenes grosse Wesen sich eines einzelnen, eines Stammes, eines Volkes, einer Landschaft entschieden und vorzüglich annehme. Diese Religion ist auf den Glauben gegründet"[1]. Goethe zieht bei der Andeutung der vierten religiösen Periode trotzdem die Fassung „allgemeiner Glaube" vor. Dieselbe mochte ihm geeigneter erscheinen, den Gedanken an eine bestimmte historische Form der natürlichen Religion hier fern zu halten. Es soll ein Glaube bezeichnet werden, der von jeglicher besonderen Offenbarung absieht und sich lediglich auf die natürlichen geistigen Kräfte stützt, alle näheren Angaben, z. B. über theistische oder pantheistische Gestaltung, sind absichtlich vermieden. Nach D. u. W. war dieser Glaube zunächst pantheistischer Art, denn nirgends lässt sich die Hingabe an ihn „umständlich" dargestellt finden als im 16. Buch (S. 5ff.) und im 14. Buch (S. 168f.), wo von der, freilich durchaus nicht sklavischen, Hingabe an die Anschauungsweise Spinozas die Rede ist. Früher hatte er nach einer natürlichen Religion nur hingeblickt, unter der Einwirkung Spinozas trat er auf das Gebiet der natürlichen Religion völlig über.

Die erste Periode[2]) reicht bis zur Rückkehr nach Frankfurt im Jahre 1768, wenn auch

[1]) Vgl. auch 4. Buch, S. 125 und Plato als Mitgenosse einer christlichen Offenbarung, 29. Band der Hempelschen Ausgabe, S. 486.

[2]) Vgl. Prgr. 1877, S. 2 bis 8. Im 8. Goethe-Jahrbuch und sodann in der neuen Weimarer Ausgabe von Goethes Werken sind Briefe aus Leipzig an Cornelie veröffentlicht. Am 12. Okt. 67 bedauert er ihr gegen-

der Umschwung sich schon in Leipzig vorbereitete, die zweite[1]) bis zu dem zeitlich nicht näher bestimmten entscheidenden geistlichen Gespräch über die Verderbtheit der menschlichen Natur. Die Darstellung im Anfange des 15. Buchs, innerhalb welcher dasselbe erwähnt wird, schafft den Hintergrund für die Besprechung des „Ewigen Juden“ und rückt es für den Augenschein näher an das Gedicht, als es in der Wirklichkeit lag. Das Gedicht gehört frühestens dem Jahre 73 an[2]), die Abkehr von der Brüdergemeinde vollzog sich dagegen spätestens gegen Ende 71[3]), bald nach der Heimkehr aus Strassburg, vermutlich aber schon früher, in Strassburg selbst. In seinem Briefwechsel zeigen sich Spuren des in Frankfurt eingetretenen neuen religiösen Lebens nur bis zum 26. August 70. Der unter diesem Datum an Frl. v. Klettenberg gerichtete Brief beginnt: „Ich bin heute mit der christlichen Gemeine hingegangen, mich an des Herren Leiden und Tod zu erinnern“. Er genoss also das heilige Abendmahl, wohl nicht ohne Rücksicht auf seinen bevorstehenden Geburtstag. Weiterhin finden sich Klagen über die „hällische“ Richtung der dortigen „frommen Leute“. Der hallische Pietismus[4]) wies auf das natürliche Verderben und auf die Busse mit besonderem Nachdruck hin. Strassburg erscheint darum als der rechte Ort für ein Gespräch wie jenes im 15. Buch von D. u. W. erwähnte, und das um so mehr, als daselbst sein anthropologischer Optimismus durch Rousseaus Einfluss eine erhebliche Stärkung erfahren musste, so dass es wunderbar wäre, wenn nicht hier endlich die Krisis auf irgend eine Weise sich eingestellt hätte. Als Goethe den Bericht in D. u. W. schrieb, war er sich der näheren Umstände des Gesprächs sicherlich bewusst. Wenn er nun sagt: „Was mich nämlich von der Brüdergemeinde sowie von andern werten Christenseelen absonderte u. s. w.“, sollte er die letzten Worte nicht hinzugefügt haben, weil ihm gerade jene Frommen in Strassburg vorschwebten? An die Abwendung von dem hallischen Pietismus schloss sich also höchst wahrscheinlich die Abwendung von der Brüdergemeinde an. Herder, mit dem er den Winter hin-

---

über, dass sein Gedicht „die Höllenfahrt Jesu Christi“ in Frankfurt gedruckt sei, noch dazu mit dem J. W. G. Er fühlt sich blossgestellt und hätte mögen toll darüber werden. Seinen „Joseph“ hat er, wie er weiterhin berichtet, wegen der vielen Gebete, die er zeitlebens gethan hat, zum Feuer verdammt. „Wir haben hier manchmal über die Einfalt des Kindes gelacht, das so ein frommes Werk schreiben konnte.“

[1]) Vgl. Prgr. 1877, S. 8 bis 12. Zu erwähnen ist aus dieser Zeit noch der aus Wielands Musarion am 17. Sept. 69 für Langer eingetragene Stammbuchvers: „Ja Götterlust kann einen Durst nicht schwächen, den nur die Quelle stillt“. Die Nachschrift lautete: „So stotterte Wieland, und so fühlt im ganzen Ernste Ihr Freund Goethe“ (v. Loeper, Anm. 219). Wenige Tage darauf, am 21. und 22. Sept., fand die Synode zu Marienborn statt, deren Verhandlungen seine Unklarheit also noch nicht beseitigten, obwohl sie gerade die natürliche Beschaffenheit des Menschen betrafen. Die Beschlüsse lauteten (nach L. Giesebrecht, Damaris 1861, S. 64, wo auf Cranz und Cröger verwiesen wird): 1. „Je mehr zu unsern Zeiten der Pelagianismus oder die irrige Meinung von den natürlichen Kräften des Menschen, sich selbst zu bessern, die Oberhand zu gewinnen scheint: desto mehr haben wir Ursache darüber zu halten, dass die Lehre von dem Verderben der menschlichen Natur rein und lauter unter uns betrieben werde. — 2. Weil alles, was zum göttlichen Leben und Wandel gehört, eine Frucht des Verdienstes Jesu ist und unzertrennlich mit zur Predigt des Evangelii gehört: so wollen wir nie unterlassen bei Verkündigung des Rats Gottes zu unserer Seligkeit auch auf die Früchte des Glaubens zu dringen und die Moral Jesu und seiner Apostel zu treiben.“ — Die Ephemeriden, jener wichtige Beleg für Goethes Studien im Jahre 70, besonders in den ersten Monaten, sind seit 1883 durch die Ausgabe von Martin (Deutsche Lit.-Denkmale des 18. und 19. Jh. Nr. 14) einer besseren Ausnutzung zugänglich gemacht.

[2]) Vgl. das Folgende und v. Loeper, Goethes Ged. II, S. 370.

[3]) Im Jahre 72 hätte der Zusammenhang nur noch ein völlig oberflächlicher sein können.

[4]) Vgl. auch Schöll, Briefe und Aufs. etc., S. 42.

durch im engsten Verkehr stand, war antiherrnhutisch gesinnt[1]). Eine entgegengesetzte Stellung zu Herrnhut würde in D. u. W. oder dem Briefwechsel wohl irgend eine Spur hinterlassen haben. Die Dissertation „de legislatoribus" scheint nach Inhalt und Form der herrnhutischen Richtung auch nicht entsprochen zu haben. Die wohl mit Anlehnung an Rousseau verteidigte Festsetzung des Kultus durch den Gesetzgeber widerstreitet der herrnhutischen Abgeschlossenheit. Die Arbeit erregte grossen Anstoss und wurde zurückgewiesen[2]). In vollem Einklange steht ihre Grundidee mit dem Standpunkte eines „Christentums zum Privatgebrauch", ja, sie konnte aus diesem Standpunkte, wenn er als allgemeiner vorhanden gedacht wurde, geradezu entspringen, denn dann ergab sich das Bedürfnis eines Kultus, der die einzelnen so verschieden Gesinnten zusammenhielt, ohne sie in dogmatischer Hinsicht zu beengen, und es konnte wegen seiner dogmatischen Farblosigkeit statthaft erscheinen, ihn durch die christliche Obrigkeit bestimmen zu lassen, was andererseits zweckmässig erschien, weil dann der Gegensatz zwischen kirchlicher und staatlicher Autorität verschwand.

Wenn Goethe bei Besprechung seiner Dissertation von einem ewigen Streit der Kirche mit dem Staate redet, — in dem kleinen staatlichen Gebilde seiner Vaterstadt, in die er im August 71 wieder zurückkehrte, herrschte, wenigstens heterodoxen Schriften gegenüber, zwischen weltlichem und geistlichem Regiment volles Einvernehmen, wie sich auch im Jahre 72 zeigte. Merck und Schlosser hatten die Redaktion der Frankfurter gelehrten Anzeigen[3]) übernommen. Zu den Mitarbeitern gehörte auch Goethe. Gleich im Anfange des Jahres regten theologische Rezensionen die Geistlichkeit auf, Plitt bekämpfte das Blatt von der Kanzel aus, der Rat zog den Verleger zur Verantwortung. Der beigelegte Streit entbrannte von neuem infolge der missgünstigen Beurteilung der „erbaulichen Betrachtungen über das Leben Jesu auf Erden", deren Verfasser der Hauptpastor Goeze in Hamburg war. Die Anzeigen spöttelten über den Inhalt, den Autor und zwischen den Zeilen auch über den Frankfurter Rat, dem wegen seiner Haltung in den Religionsangelegenheiten das Buch gewidmet war, und dem Goeze in einer Zuschrift bezeugt hatte: es leuchte aller Welt in die Augen, dass der rechte Gott noch in dem Frankfurtischen Zion sei, ohne jedoch, wie sich später herausstellte, von den Massregeln gegen die Anzeigen etwas erfahren zu haben. Ein langwieriger Prozess machte dem Verleger Not; die infolge noch weiterer Anstösse über die theologischen Artikel verhängte Zensur drückte und demütigte Herausgeber und Rezensenten, und mit dem Ende des Jahres zog sich der Merck-

---

[1]) Vgl. Haym, Herder, I, S. 18. U. a. hatte er Trescho als den krächzendsten Raben herrnhutischer Totenmelodien bezeichnet.

[2]) Vgl. Goethe-Jahrb. 1881, S. 428, wo Erich Schmidt aus einem Brief des Professors Stoeber vom 4. und 5. Juli 1772 folgendes mitteilt: „D. Hr. Goethe hat eine Role hier gespielt, die ihn als einen überwitzigen Halbgelehrten und als einen wahnsinnigen Religions-Verächter nicht eben nur verdächtig, sondern ziemlich bekannt gemacht. Er muss, wie man fast durchgängig von ihm glaubt, in seinem Obergebäude einen Sparren zu viel oder zu wenig haben. Um davon augenscheinlich überzeugt zu werden, darf man nur seine vorgehabte Inaugural-Dissertation de Legislatoribus lesen, welche selbst die juristische Fakultät ex capite religionis et prudentiae unterdrückt hat, weil sie hier nicht hätte können abgedruckt werden anders, als dass die Professores sich hätten müssen gefallen lassen mit Urteil und Recht abgesetzt zu werden". — Nach D. und W. Buch 11, S. 27 hatte Goethe vorher andere Gegenstände in Angriff genommen, diese Arbeit wird darum noch nicht dem Jahre 70 angehören.

[3]) Vgl. den 1882 erschienenen Neudruck in den Deutschen Litteraturdenkmalen des 18. Jh., herausgegeben von Seuffert, Nr. 8. Die lehrreiche Einleitung von Scherer behandelt auch die durch die theologischen Rezensionen hervorgerufenen Streitigkeiten eingehend.

Schlosser-Goethesche Kreis von dem Blatte zurück. Auf Bitten des Verlegers verwandte sich Goethe noch im Mai 73 in Leipzig. Der dortigen juristischen Fakultät war jener Handel schliesslich zur Aburteilung unterbreitet worden.

Wie weit Goethes Mitarbeit reichte, ist seit den neueren Untersuchungen von Biedermanns[1]) eine der vielen Goethe-Fragen. Das Vertrauen, dass die Rezensionen, welche er in späten Jahren sich zuschreiben zu müssen glaubte, wirklich alle von ihm verfasst sind, ist erschüttert. So erscheint es auch fraglich, ob die Rezension der Hallerschen Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Offenbarung[2]) und die der Bekehrungsgeschichte des vormaligen Grafen J. F. Struensee von Münter[3]) ihm angehören. Sicher stammt die Rezension der „Aussichten in die Ewigkeit von Lavater" aus Goethes Feder (3. Nov.). Angriffe auf die theologischen Gegner gestattete die Zensur nicht, aber Goethe weist wenigstens auf sie hin. Bei Besprechung des 18. und 19. Briefes, welche von Vergebung der Sünden und den seligen Folgen des Leidens handeln, bemerkt er, dass sie hoffentlich die heilsame Wirkung haben würden, gewisse Menschen über diese Materien zu beruhigen. Die heftige Bekämpfung der kirchlichen Lehre von der Sünde und der Konsequenzen dieser Lehre hatte nämlich einen Hauptpunkt des Anstosses gebildet. Lavater ist zwar fern davon, den Unterschied zwischen böse und gut auf lediglich menschliche Auffassung zurückzuführen, wie es in der Rezension der Hallerschen Briefe geschieht, aber er gewinnt den Verfehlungen gute Seiten ab. Sie können ihre edlen, wohlmeinenden Bestimmungsgründe haben; aus ihnen spriesst, wenn man nur an Christum glaubt, das Seelenheil um so kräftiger hervor, darum verhindert sie Gott nicht. Rousseau[4]) meinte, dass der Mensch im Jenseits jedenfalls in und mit der Erinnerung Strafe haben werde, Lavater sucht auch diesen Schatten zu verscheuchen. Der Begriff des Strafleidens fehlt in dem 19. Briefe ganz. Bezeichnend für Goethe ist, was er an den Briefen im allgemeinen tadelt. Sie enthalten ihm zu viel Raisonnement, alles Wissen auf diesem Gebiet bleibe doch Stückwerk, zu wenig im Vordergrunde stehe die Liebe, und die Seele werde, obwohl der Verfasser sie zum Himmel weise, doch nicht genug mit Himmel gefüllt. Lavater habe über diese Gegenstände genug, ja schon zu viel gedacht. „Nun erhebe sich seine Seele und schaue auf diesen Gedankenvorrat wie auf irdische Güter, fühle tiefer das Geisterall und nur in andern sein Ich. Dazu wünschen wir ihm innige Gemeinschaft mit dem gewürdigten Seher unserer Zeiten, rings um

---

[1]) Goethe-Forschungen, S. 315 ff. Vgl. auch die Einleitung Scherers zu dem Neudruck.

[2]) Von Biedermann glaubt sie Goethe absprechen zu sollen, nicht wegen des Inhalts, sondern wegen der Schreibweise, die etwas zu steif, zu frei von Gedankensprüngen und übermütig hingeworfenen Aussprüchen sei. Scherer vermutet Schlosser als Verfasser. Das „warrlich", auf welches Scherer aufmerksam macht, ist Goethisch (z. B. Briefe an Cornelie; auch später, so März 74 an Kestner und im Faust). Etwas Charakteristisches bietet die Stelle: „Wir geben allen Fanatikern von beiden entgegengesetzten Parteien zu bedenken, ob es dem höchsten Wesen anständig sei, jede Vorstellungsart von ihm, dem Menschen und dessen Verhältnis zu ihm zur Sache Gottes zu machen, und darum mit Verfolgungsgeiste zu behaupten, dass das, was Gott von uns als gut und böse angesehen haben will, auch vor ihm gut und böse sei, oder ob das, was in zwei Farben vor unser Auge gebrochen wird, nicht in einen Lichtstrahl vor ihn zurückfliessen könne". Hierzu findet sich eine beachtenswerte Parallele bei Merck (an Nicolai, 19. Jan. 76): Eure Irrungen liegen alle im Kopf, und die mag eben der, der alle Farben-Brechungen in einen Licht-Strahl zu ordnen weiss, zum Besten der Welt leiten. Es wird aber die Natur, ewig bunt spielen".

[3]) Von Biedermann hält sie für Goethisch, Seuffert und Scherer nicht; letzterer denkt auch hier an Schlosser.

[4]) Profession de foi du vicaire.

den die Freude des Himmels war, zu dem Geister durch alle Sinnen und Glieder sprachen, in dessen Busen die Engel wohnten: Dessen Herrlichkeit umleucht ihn, wenns möglich ist, durchglüh ihn, dass er einmal Seligkeit fühle und ahne, was sei das Lallen der Propheten, wenn ἄῤῥητα ῥήματα den Geist füllen". In diesen Worten fühlt man den Pulsschlag von Goethes damaligen religiösen Empfindungen. Sein Christentum zum Privatgebrauch war wesentlich Mystik. Der erwähnte Seher ist Swedenborg (gestorben im Frühjahr 72), mit dessen Schriften sich Goethe noch in Weimar beschäftigte.

Kestner deutet in seiner ausgezeichneten Charakteristik Goethes auch die religiöse Stellung desselben an. Es heisst da u. a.: „Er strebt nach Wahrheit, hält jedoch mehr vom Gefühl derselben als von ihrer Demonstration." Einen tieferen Einblick in das Mystische seiner Anschauungsweise erhielt er wohl nicht. Das Vorhandensein des letzteren wird durch den „Brief des Pastors" bestätigt. Dieser Brief handelt über Toleranz und verdankt seinen Ursprung wohl den Frankfurter Streitigkeiten, wenngleich er sich nicht ausschliesslich gegen die Orthodoxie wendet. Er darf, wenn auch manches nach blosser Terminologie schmeckt, doch im Ganzen als ein Spiegel von Goethes religiösen Vorstellungen im Jahre 72 angesehen werden. Dem Pastor sind Dogmatik und Bekenntnisschriften zuwider. Ein für alle gültiges System lässt sich nicht aufstellen, nicht einmal im Ethischen. Darum subtilisiert er nicht und beschränkt sich auf einige Hauptpunkte. Gott ist unendliche Liebe. Wer dieser Liebe Grenzen bestimmen wollte, würde sich noch mehr verrechnen als der Astronom, der sich um viele Millionen Meilen täuscht. Vom Menschen lehrt er, dass derselbe sich im Elend befinde, eine Schuld mag er aus der Sünde aber nicht herleiten, weil sie unvermeidbar ist. Die ewige Liebe ist Mensch geworden, um uns das zu verschaffen, wonach wir uns sehnen. Durch den Glauben an diese Liebe erlangen wir es und werden wir selig. Der Glaube ist Hingabe an die göttliche Liebe. Was den einzelnen im Glauben fördert, ihn der ewigen Liebe näher bringt, was seiner Seele denjenigen Ton giebt, der nötig ist, um mit dem Wehen des heiligen Geistes, welches uns unaufhörlich umgiebt, zu sympathisieren, ist für ihn gut. Auf eine solche Fühlung mit dem göttlichen Geiste kommt es an. „Weh uns, dass unsere Geistlichen nichts mehr von einer unmittelbaren Eingebung wissen, und wehe dem Christen, der aus Kommentaren die Schrift[1]) verstehen lernen will. Wollt ihr die Wirkungen des heiligen Geistes schmälern? Bestimmt mir die Zeit, wann er aufgehört hat, an die Herzen zu predigen und euren schalen Diskursen das Amt überlassen hat, von dem Reiche Gottes zu zeugen. Unverständlich nennt ihr unnütz! Was sah der Apostel im dritten Himmel? Nicht wahr, unaussprechliche Dinge? Und was waren denn das für Leute, die in der Gemeine Sachen redeten, die einer Auslegung bedurften?"[2]). Die Wege, welche auf die Höhe der Gemeinschaft mit Gott im Gefühl führen, sind mannigfach. Katholiken, Lutheraner, Kalvinisten, Schwärmer und Inspiranten dürfen gleiches Recht für ihren Glauben und ihre religiöse Bethätigung beanspruchen. Der wahren Toleranz, der Toleranz aus Glauben, stehen die

[1]) Das Lesen der heiligen Schrift wird mit Nachdruck empfohlen. Es komme auch bei geringem Verständnis viel Gutes dabei heraus.

[2]) Über das Zungenreden handelt Goethe ausführlich in der einen der „zwo biblischen Fragen". Das Mystische in der Bibel zog ihn an. Er sagt u. a.: „Die Fülle der heiligsten, tiefsten Empfindung drängte für einen Augenblick den Menschen zum überirdischen Wesen, er redete die Sprache der Geister, und aus den Tiefen der Gottheit flammte seine Zunge Leben und Licht" . . . . „Sucht ihr nach diesem Bache, ihr werdet ihn nicht finden, er ist in Sümpfe verlaufen, die von allen wohlgekleideten Personen vermieden werden. Hier und da wässert er eine Wiese insgeheim, dafür danke einer Gott in der Stille".

religiösen Wege dieser so verschieden gerichteten Christen in nahezu gleich hohem Werte, der falschen Toleranz, der Toleranz aus Unglauben, in nahezu gleich tiefem Werte. Die Toleranz aus Glauben kann im Hinblick auf die zu hoffende Wiederbringung sogar gegen die ganz Ungläubigen duldsam sein. Die Orthodoxie wird in dem Briefe als intolerant gegeisselt. Aber auch der Unglaube ist im Grunde nicht tolerant. „Der Spott über alles, was nicht seiner Meinung ist, beweist, wie wenig Friede man von ihm zu hoffen hat"; und er begnügt sich nicht immer mit dem Spott. In dem innerhalb der Zeit von Februar bis Anfang April 73 gedichteten Jahrmarktsfest[1]) spricht Hamann zu Ahasverus:

„Du weisst, wie viel es uns Mühe gemacht,
Bis wir es haben so weit gebracht,
An den Herrn Christum nicht zu glauben mehr,
Wie's thut das grosse Pöbelheer.
Wir haben endlich erfunden klug,
Die Bibel sei ein schlechtes Buch,
Und sei ein Grund nicht mehr daran,
Als an den Kindern Haimon . . . .
Aber wir wollen sie bald belehren
Und zum Unglauben sie bekehren.
Und lassen sie sich etwa nicht weisen,
So sollen sie alle Teufel zerreissen." —

Goethes Privat-Christentum war kein fester Bau, und gerade die eigentlich christlichen Bestandteile konnten leicht herausbröckeln, so dass nur ein allgemeiner gefühlsmässiger Theismus übrig blieb, der, nachdem der anderweitige Inhalt geschwunden, an der Natur seine Stütze suchte. Auf diesen Verlauf möchte man aus dem Umstand schliessen, dass Goethe sich für den Plan eines Dramas „Mahomet" erwärmte, und zwar wesentlich wegen der religiösen Seite des Stoffes; wenigstens sind ausser „Mahomets Gesang", ursprünglich als Dialog gedacht, nur die an die 6. Sure des Koran sich anlehnende Nachthymne und ein Dialog zwischen Mahomet und Halima zur Ausführung gekommen, beides rein religiöse Stücke. Die Abfassungszeit der Fragmente ist leider nicht genau zu bestimmen[2]). Der Inhalt der Hymne wird in D. u. W., Ende des 14. Buches, angegeben. In dem Gespräch mit Halima sagt Mahomet: „Ich war nicht allein. Der Herr, mein Gott, hat sich freundlichst zu mir genaht . . . Siehst Du ihn nicht? An jeder stillen Quelle, unter jedem blühenden Baume begegnet er mir in der Wärme seiner Liebe. Wie dank ich ihm, er hat meine Brust geöffnet, die harte Hülle meines Herzens weggenommen, dass ich sein Nahen empfinden kann . . Halima: Wo ist seine Wohnung? Mah.: Überall. Hal.: Das ist nirgends. Hast du Arme, den ausgebreiteten zu fassen? Mahomet: Stärkere, brennendere als diese, die für deine Liebe dir danken u. s. w."

Die Mahomet-Dichtungen atmen noch Frieden des Gemütes. Schon mit dem März 73 begann für Goethe eine Zeit tiefgreifender Aufregung, und in Zusammenhang damit vollzog sich eine religiöse Wandelung. An die Stelle der theistischen Vorstellungen traten pantheistische. Nicht ein einzelnes grosses Ereignis bedrängte seine Seele, es kam mancherlei zusammen, was

[1]) Vgl. Werner, Goethe-Jahrbuch 80, S. 176.

[2]) Mehrfache Anspielungen im Herbst 72 deuten auf eine Beschäftigung mit Mahomet. Die erste sichere Spur findet sich im April 73, wo Boie Mahomets Gesang zum Druck erhielt. Der Brief des Pastors, dessen zeitliches Verhältnis zu den Bruchstücken von Wichtigkeit ist, wurde im Anfang des Jahres 73 gedruckt, wie auch die zwo biblischen Fragen; die Entstehungszeit aber ist auch hier nicht genau anzugeben.

sein leicht erregbares Blut in Wallung versetzte. Wie getrübt seine Stimmung war, zeigen die Briefe. Er sagt u. a.: „Ich wandre in Wüsten, da kein Wasser ist, meine Haare sind mir Schatten, und mein Blut mein Brunnen“ (Apr. an Kestner) . . . ., „an der Seite von Eurer Lotte, die ich Euch vor tausend andern gönne, wie all das Gute, was mir die Götter versagen“ [1]) (ebenfalls Apr. an Kestner). „Meine arme Existenz starrt zum öden Fels. Diesen Sommer geht alles, Merck mit dem Hofe nach Berlin, sein Weib in die Schweiz, meine Schwester, die Flachsland, ihr, alles. Und ich bin allein. Wenn ich kein Weib nehme oder mich erhänge, so sagt, ich habe das Leben recht lieb“ (21. Apr. an Kestner). „In 14 Tagen sind wir all auseinander, und es geht so im Hurry, dass ich nicht weiss, wo mir der Kopf steht, wie noch Hoffnung und Furcht ist. Gott verzeih's den Göttern, die so mit uns spielen. Auf dem Grabe — ich will nicht davon wissen, will alles vergessen“ (25. Apr. an Kestner). „Die Götter haben mir einen Bildhauer [2]) hergesendet, und wenn er hier Arbeit findet, wie wir hoffen, so will ich viel vergessen“ (Juli an Kestner). Goethe glaubte zu vereinsamen. Die Hochzeit Kestners mit Charlotte Buff im Anfang April brachte leidenschaftliche Unruhe über ihn, in demselben Monat erschütterte ihn der Tod seiner in dem Gedicht „Elysium“ gefeierten Freundin Henriette von Roussillon. Mit Bangen blickte er auf die bevorstehende Trennung von seiner Schwester, der Braut Schlossers. Frankfurt verlor allen Reiz für ihn. Er sehnte sich fort aus dem Vaterhause, der Advokatur, den engen Frankfurter Verhältnissen. Wie ein gefesselter Simson kam er sich vor, aber „ein Riss! und all die siebenfachen Bastseile sind entzwei“ (15. Sept. an Kestner). Eine Rolle in der Welt strebte er zu spielen, bis dahin „bringt er seine besten Stunden im Aufzeichnen seiner Phantasien zu“ (18. Okt. an Gerstenberg, ähnlich 27. Okt. an Langer). „Wenn ihm der Genius nicht aus Steinen und Bäumen Kinder erweckte, möchte er das Leben nicht“ (Herbst, an Röderer). Die Dichtkunst war sein einziger Trost. Der kaum geahnte Erfolg des Götz erfüllte ihn mit hohem Selbstgefühl, eine gewaltige Schöpfungskraft drängte zu immer neuen Gebilden.

„Wen du nicht verlässest, Genius,
Nicht der Regen, nicht der Sturm
Haucht ihm Schauer übers Herz“, —

so sang er vor einem Jahre. Aber jetzt vermochte der Genius ihm volle Zufriedenheit doch nicht zu verschaffen. Er murrte wider sein Geschick. Von einem „fiat voluntas“ [3]), das sich noch in einem Briefe vom 25. Februar findet, ist nun keine Rede mehr. Schlosser hatte sich in ähnlicher Lage befunden; diesem war die Aufnahme in die Dienste des Markgrafen von Baden zu teil geworden. Ihm jedoch wollte sich eine Aussicht [4]) nicht bieten; anstatt dessen Vereinsamung und schmerzende Lebenserfahrungen. Als unendliche Liebe, die sich des einzelnen helfend annehmen kann und will, hatte er bisher Gott verehrt. An der göttlichen Liebe in diesem Sinne wurde er nun irre, und dass er es wurde, so bald wurde, ohne sich mehr in

---

[1]) Vgl. Werther, II, 20. Febr. Gott segne Euch, meine Lieben, geb Euch all die guten Tage, die er mir abzieht.

[2]) Wohl sein Genius.

[3]) So auch 7. Dez. 72 und ähnlich 26. Jan. 73.

[4]) Gegen Ende des Jahres bot Kestner die Hand zu Goethes Eintritt in den hannöverschen Justizdienst, Goethe hatte zu einer Stellung als Richter aber wenig Neigung. Über spätere Aussichten vgl. v. Loeper, D. und W., Anm. 655.

Geduld zu fügen; dass er sich in „göttlichen Dingen so kurzsinnig umdrehte“,[1]) dazu trug wahrscheinlich ein Buch bei, welches sich seit dem Frühjahr[2]) in seinen Händen befand: Spinozas Ethik. Er studierte dasselbe nicht eingehend, sondern las es „wie auf den Raub“, aber trotzdem mochte es ihn in seinen Zweifeln in Bezug auf die göttliche Liebe und Fürsorge erheblich bestärken. Seine theistischen Anschauungen waren durch Lebensumstände wankend gemacht; er steuerte oder trieb dem Pantheismus zu, und die Luft, die aus jenem sibyllinischen Buche wehte, blies ihm dabei in die Segel.[3]) Schon am 21. August schrieb er an Kestner: „Unterdessen arbeit ich so fort, ob etwa dem Strudel der Dinge belieben möchte was Gescheuteres mit mir anzufangen“. Das Gottvertrauen entschwand, von einer dunklen Schicksalsfügung glaubte er sich abhängig, und inneren Halt fand er nur in dem Bewustsein seiner eigenen Kraft; „auf sein poetisches Talent mochte er darum gern sein ganzes Dasein in Gedanken gründen“. So war er in die Stimmung geraten, welche, als sie in einiger Entfernung hinter ihm lag, in den zwei Akten[4]) des Dramas Prometheus zum dichterischen Ausdruck kam. Zur Darstellung pantheistischer Vorstellungen bot die Situation und Thätigkeit des Titanen wenig Gelegenheit, desto mehr zur Darstellung der Abwendung von dem Gott, den er früher verehrt hatte. Die Worte, welche er dem Prometheus in den Mund legt, zeigen den trotzigen Unmut, der ihn selber Gott gegenüber erfüllt hatte. Zu einer derartigen Empfindung fühlte er sich auch in späteren Jahren, als er wieder zu theistischen Anschauungen zurückgekehrt war, unter Umständen fähig, wie der Brief vom 19. Mai 78 aus Berlin an Frau von Stein lehrt. Jetzt, im Herbst 73, konnte er Gott nicht mehr zürnen, so unbefriedigend ihm seine Lage auch fortdauernd erschien, jetzt hatte er es nur noch mit den Umständen zu thun. Sie gaben ihm Anlass zur „Bissigkeit“ (Ende Nov. an Betty Jacobi). Lavater bat er, wohl gegen Ende 73: „Beschreibe mir mit der Aufrichtigkeit eines Christen, aber ohne Bescheidenheit, Deine ganze That wider den Landvogt Grebel, ... plutarchisch, damit ich Dich mit Deiner That messe, Du braver Geistlicher, Du teurer Mann! Eine solche That gilt hundert Bücher, und wenn mir die Zeiten wieder auflebten, wollt' ich mich mit der Welt aussöhnen.“[5])

Im Prometheus-Drama wird gegen das Theistische im allgemeinen angekämpft, in den

---

[1]) Sechs Jahre später, im Aug. 79, als er seinem 30. Geburtstage entgegen ging, durchmusterte er seine alten Papiere und hielt einen stillen, ernsten Rückblick auf sein Leben, über den er in seinem Tagebuch berichtet. Die aus diesem stammende angeführte Wendung dürfte besonders auf den religiösen Umschwung im Jahre 73 passen.

[2]) Goethe an Höpfner (7. Mai 73): „Ihren Spinoza hat mir M. (Merck) gegeben. Ich darf ihn doch ein wenig behalten? Ich will nur sehen, wie weit ich dem Menschen in seinen Schachten und Erdgängen nachkomme“. Veröffentlicht im Goethe-Jahrb. 87.

[3]) Aus Goethes damaligen Lebensumständen erklärt es sich, dass besonders das Wort: „Wer Gott recht liebt, muss nicht verlangen, dass Gott ihn wieder liebe,“ ihn fesselte (D. u. W., 14. Buch, S. 168). Es widersprach der unruhvollen Begehrlichkeit dem Himmel gegenüber; in den Zusammenhang des Systems hinein lockend wies es zu dem pantheistischen Gott, dessen Freiheit mit starrer Notwendigkeit identisch ist, und von dem eine besondere Einwirkung sich überhaupt nicht erwarten lässt.

[4]) Nach einem Briefe Schönborns, im J. 78 durch Redlich bekannt gemacht, waren sie am 12. Okt. 73 vollendet

[5]) Aus Strehlke, Goethes Briefe, entnommen. Das Schreiben wird der ersten Zeit des Briefwechsels angehören. Um die Mitte Dezember war die Freundschaft schon geschlossen, wie ein Brief Schlossers ergiebt. Vgl. v. Loeper. D. u. W. IV, S. 242.

Bruchstücken des satirischen Epos „Der ewige Jude“[1]) gegen das Theistische in der Form des Christlichen. Mit dem Christlichen ist dem Dichter natürlich auch seine frühere christliche Toleranz geschwunden. Die Verse 97—112, welche mit 95 und 96 innerlich zusammenhängen, enthalten eine grobstrichige, in der That mit dem „Besenstiel“ gezeichnete Caricatur anthropomorphistischer Ausdrucks- und Vorstellungsweise. Einzelne Punkte der Lehre werden in dem Gedicht nicht berührt, es handelt sich wesentlich um die Geisselung der damaligen religiösen Verhältnisse innerhalb der christlichen Kirche. Der Dichter lässt den Herrn, welcher vom Himmel hernieder kommt, um einmal nach der von ihm erlösten Welt und den Früchten seines Erdenlebens zu sehen,[2]) durch katholische Länder wandern. Der Heiland findet wenig Erfreuliches und wird derselben, „wo man so viele Kreuze hat und man für lauter Kreuz und Christ ihn eben und sein Kreuz vergisst“, bald satt und tritt in ein benachbart Land, ein protestantisches. Hier erinnert nur noch die Kirchfahne an ihn, „man aber sonst nicht merkte sehr, als ob ein Gott im Lande wär'“. Aller Sauerteig ist hier ausgescheuert, und der Geistliche, den der Herr auf seinem Wege trifft, „lässt Gott im Himmel ruhn und sich auch was zu Gute thun“.

„Unser Herr fühlt' ihm auf den Zahn,
Fing etlich' Mal von Christo an:
Da war der ganze Mensch Respect,
Hätte fast nie das Haupt bedeckt;
Aber der Herr sah ziemlich klar,
Dass er darum nicht im Herzen war,
Dass er dem Mann im Hirne stand
Als wie ein Holzschnitt an der Wand“. —

Die Satire richtet sich gegen die immer mehr um sich greifende Aufklärung,[3]) welche allen Sauerteig ausscheuert, damit aber zugleich das entfernt, was die Religion schmackhaft macht, und welche an dem dürftigen, ungeniessbaren Rest trotzdem sich so völlig genügen lässt. Christus als hoch zu ehrender Gesetzeslehrer ist übrig geblieben, als solcher wohnt er im „Hirn“. Das Herz empfindet kein religiöses Bedürfnis; Gott thront in deistischer Ferne, und durch keine Fäden ist das Gefühl mit ihm verknüpft, der Sinn haftet am Materiellen. In den beiden grossen Konfessionen sieht es schlecht aus. Aber auch die abgesonderten Frommen, zu denen der Dichter früher sich selbst gezählt hatte, und die ihm früher das Echt-Christliche zu bergen und darzustellen schienen, auch sie finden, nachdem ihnen bisher aus alter Anhänglichkeit noch eine gewisse Schonung zu teil geworden war, im ewigen Juden keine Gnade mehr und werden

---

[1]) Im Jahre 74, wahrscheinlich gleich nach Werther, also etwa April, gedichtet. Werther-Stimmung klingt aus der Schilderung des Wehs in der Welt, und mancherlei Einzelheiten beider Dichtungen berühren sich. Der an und für sich nicht recht deutliche Ausdruck „träge Irrung“ (v. 149 nach v. Loeper) erhält Licht durch die Stelle aus dem ersten Briefe Werthers: „Missverständnisse und Trägheit machen vielleicht mehr Irrungen u. s. w.“ und scheint nach derselben niedergeschrieben. Die dunkle Stelle Vers 5 ff. erinnert an das Wort von der Seligkeit des Wesens, „das alles in sich und durch sich hervorbringt“ (1. Buch, 18. Aug.); Vers 93 (das Kennen des Vaters) an Werthers Bemerkung, dass ihn der Vater wohl für sich behalten wolle (2. Buch, 15. Nov.), u. s. w.

[2]) Ein Wiederkommen als Regent des tausendjährigen Reiches, wie Scherer es fasst, ist nirgends angedeutet. Eine Art von Parallele zu dieser Entfernung aus dem Himmel ist die in V. 100 ff. angegebene.

[3]) Die Wiederkehr des Herrn findet ums Jahr 3000 statt. Die Aufklärung ist als zu dieser Zeit in protestantischen Landen allein herrschend gedacht.

in der Hauptperson, in dem ewigen Juden selbst, verspottet; dieser ist „halb Essener, halb Methodist, Herrnhuter, mehr Separatist“. In keiner Form behagt dem Dichter jetzt das Christliche, er steht ihm kalt gegenüber. Und wenn sich seine Empfindung bei der Schilderung der Wiederkehr des Herrn erwärmt und tiefgefühlte Klänge aus seiner Brust dringen, so hängt dies nur äusserlich mit der Person Christi zusammen. Was ihn hinnimmt, ist das Gefühl von dem Weh der Erde, wie er es im eigenen Leben fühlte und in dem zeitlich nahe liegenden Werther so ergreifend darzustellen wusste. — Zu bedauern bleibt, dass Goethe den Plan, in dem Epos einen Besuch des ewigen Juden bei Spinoza zu schildern, aufgab. Er gefiel sich, wie er im 16. Buch von D. und W. bemerkt, in dem Gedanken so wohl und beschäftigte sich im Stillen so gern damit, dass er nicht dazu gelangte, etwas aufzuschreiben. Dadurch erweiterte sich der Einfall aber dergestalt, dass er seine Anmut verlor und als lästig fallen gelassen wurde. Was Goethe sich um jene Zeit aus Spinoza zugeeignet hatte, „würde sich andernfalls deutlich genug darstellen“. In Werther und Faust, welche auch das Positive in des Dichters damaligen Anschauungen wiederspiegeln, ist das Spinozistische zusammengeflossen mit dem grossen Strom des Goetheschen pantheistischen Gefühls, in welchen durch schon früher vorhandene Kanäle noch mancherlei aus alter oder neuerer pantheistischer Mystik einmündete.

Für W e r t h e r ist Gott vor allem der Ewigschaffende. Eine unermessliche Fülle von Lebewesen wird fort und fort wie in einem ewigen Spiele ins Dasein gerufen; sie alle tragen sein Bild in sich, in ihnen allen ist er gegenwärtig. In seiner Allliebe trägt und erhält er sie; er freut sich jedes Staubs, der ihn vernimmt und lebt. Werther ahnt die selige Wonne, in welcher der Ewigschaffende und Allliebende schwebt, und trachtet nach beglückender Gemeinschaft mit ihm. Er fühlt seinen Odem in dem Geschaffenen, in dessen Lebensfülle er sich träumerisch geniessend verliert. Wenn er im hohen Grase am Bache liegt, werden ihm tausend mannigfaltige Gräschen merkwürdig; das Wimmeln der kleinen Welt zwischen den Halmen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten all der Würmchen fühlt er seinem Herzen nahe. Er versenkt sich liebevoll in den Anblick der Millionen Mückenschwärme, welche im letzten roten Strahle der Sonne tanzen, der summenden Käfer, welche sich bei einbrechender Dämmerung aus dem Grase erheben. Nicht minder regt das Kleine im P f l a n z e n leben sein Gefühl an, das Moos, welches dem harten Felsen seine Nahrung abzwingt, und das Geniste, welches den dürren Landhügel hinunter wächst. Und wie zu dem Kleinen, so lenkt sich sein Blick zu dem Grossen; wie zu dem Nahen, so zu dem Fernen. Wälder, Thäler, Berge ziehen ihn an. Und wohin die Sinne nicht reichen, dahin sucht er mit der Phantasie vorzudringen; er folgt in Gedanken dem Laufe des Flusses, dem Fluge des Kranichs; er sieht sie wirken und schaffen ineinander in den Tiefen der Erde all die Kräfte unergründlich, und sein Herz fühlt das unendliche, heilige, glühende Leben der Natur. Aber durch ein solches Sich-Versenken in die Natur wird sein Sehnen nicht gestillt. Gott mit seiner Seligkeit bleibt ihm bei alledem fern, und vergebens wünscht er aus dem schäumenden Becher des Unendlichen schwellende Lebenswonne zu trinken und nur einen Augenblick in der eingeschränkten Kraft seines Busens einen Tropfen der Seligkeit des Wesens zu fühlen, das alles in sich und durch sich hervorbringt. Der Mensch kann sich aus seiner Einschränkung nicht herausheben, und der Ewige lässt sich nicht zu ihm hernieder. Der Alliebende liebt im Grunde nur sich selbst. Jene Naturempfindung ist für Werther in seiner inneren Not keine Stütze; ja, seinem krankhaften Gefühl und seinem verdüsterten Blick erscheint die Natur zuletzt nur noch als ein ewig

verschlingendes, ewig wiederkäuendes Ungeheuer. Er geht in den Tod, aber nicht ohne die Hoffnung auf ein Weiterleben nach demselben.[1])

Faust ist der Zwillingsbruder Werthers (Hettner), aber männlicher und thatkräftiger als dieser. Auch er fühlt mit tief religiöser Empfindung Gott in der Natur, und zwar als den Allumfasser, Allerhalter, aber er ist frei von Sentimentalität, dafür um so stärker bemüht in die Geheimnisse des Weltalls einzudringen und dem Unendlichen näher zu kommen. Wohl ahnt er,

„Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt,
Wie Himmelskräfte auf- und niedersteigen
Und sich die goldnen Eimer reichen,
Mit segenduftenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmonisch all' das All durchklingen",

aber solch Ahnen, solch geistiges Schauen gewährt ihm keine volle Befriedigung, er sehnt sich wie Werther in mystischem Drange das Übersinnliche irgend wie zu fassen, aus den Quellen alles Lebens seine lechzende Seele zu erquicken. Dieses höchste Geniessen jedoch bleibt auch ihm versagt. — Aus den Fäden des Schicksals webt sich der Gottheit lebendiges Kleid, Faust indessen begreift das Geschehen nicht, die Fäden liegen wirr vor seinen Augen da. — Zu warmem Empfinden des Göttlichen gelangt er in dem Gefühl der Liebe.

Das Jahr 74 verlief für Goethe ohne Aussöhnung mit dem Geschick. Zwar sah er in der Übersiedelung seiner Freundin Maximiliane von La Roche nach Frankfurt „die erste Gabe des Schicksals, seit es ihm seine Schwester genommen, die das Ansehen eines Aequivalents habe", und er „betitelte das Schicksal, mit dem er sich so oft herumgebissen, jetzt höflich als schön und weise" (an Betty Jacobi, Anf. Februar), aber er begehrte mehr. Auch durch den Umgang mit Lavater stellte sich das Gottvertrauen nicht wieder ein, ja, nach der Rheinreise mit ihren Spinoza-Gesprächen erfolgte in dem Prometheus-Monolog[2]) eine erneute dichterische Absage an den alten Vorsehungsglauben. — In den Briefen des entscheidungsreichen Jahres 75 wird des Schicksals besonders häufig gedacht. Zunächst wiegt eine fatalistische Stimmung vor. So schreibt er im Mai an Herder: „Ich tanze auf dem Drahte, fatum congenitum genannt, mein Leben so weg! . . . Fiat voluntas!" Sein religiöses Empfinden knüpft sich an die Natur und auf geistigem Gebiet an die Liebe. „Je näher wir der Natur sind", so heisst es in der Claudine (Jan., Febr.), „je näher fühlen wir uns der Gottheit, und unser Herz fliesst unaussprechlich in Freuden über." Auf dem Züricher See singt er (15. Juni):

„Ich saug an meiner Nabelschnur
Nun Nahrung aus der Welt,
Und herrlich rings ist die Natur,
Die mich am Busen hält."

---

[1]) Vgl. 1. Teil, 10. Sept.; ferner 2. Teil, gegen Ende: „Wie kann ich vergehen, wie kannst du vergehen, wir sind ja!", ferner Prometheus: „So bin ich ewig, denn ich bin"; auch die erste Strophe des späteren Gedichts „Vermächtnis". — Die wunderbaren Erklärungen im Prometheus über das Sterben erinnern an Vorstellungen des Neuplatonismus und der Kabbala. Nach letzterer ist der Tod der Kuss, mit dem Gott die Menschen zu sich, in sich zurück nimmt. (Ed. Reuss in Herzogs Encyclopädie). Vgl. auch Brief an die Gräfin Auguste Stolberg (6. März 75): „Dann lass die Dämmerung kommen, thränenvoll und selig".

[2]) Nach Strehlke und von Loeper am 4. Dez. 74 an Merck gesandt, nach Düntzers und Scherers Vermutung erst im J. 75 gedichtet. — Der Bericht Jacobis, nach welchem Lessings Gedanken beim Lesen des Gedichts ohne weiteres auf Spinoza hingelenkt wurden, ist in diesem Punkte nicht zureichend. Vgl. Suphan, Goethe und Spinoza, Festschrift.

Die „allgegenwärtige Liebe“ hatte ihn schon in früheren Jahren „durchglüht“ (Pilgers Morgenlied, Frühling 72), jetzt, wo er Lili liebt, „wühlt die Liebe, das Bild des Unendlichen, in ihm“ (Brief v. 26. Jan.). Vieles ist anders geworden, „viel Nebel sind von seinen Augen gefallen, aber die alles belebende Liebe ist nicht aus seinem Herzen gewichen“ (3. Wallf. Juli), und „sein Innerstes bleibt ewig allein der heiligen Liebe gewidmet“ (Br. v. 19. Sept.). Auch ihre Schmerzen gewähren ihm jetzt Genuss. — Aber trotz aller Freuden und Leiden der Liebe und aller beglückenden Naturempfindung verbleibt ein Gefühl von Leere in seinem Gemüt, und es regt sich der klagende Wunsch:

„Könnt ich doch ausgefüllt einmal
Von Dir, o Ew'ger, werden —
Ach, diese lange, tiefe Qual,
Wie dauert sie auf Erden!“ [1])

Auch der mystische Pantheismus mit seinen dunklen Imaginationen (Tageb. 79, 7. Aug.) thut ihm nicht Genüge, und gern kehrt er, als seine Lebenslage sich ändert, zu lichteren, theistischen Anschauungen zurück, freilich ohne den Boden der „natürlichen Religion“ zu verlassen.

Im Dezember 74 war der Erbprinz Karl August von Weimar durch Frankfurt gekommen und in freundschaftliche Beziehungen zu dem Dichter des Götz und Werther getreten. Dieselben erhielten und befestigten sich, und Goethe fing an mit der freudigen Hoffnung auf eine angenehmere Gestaltung seiner Verhältnisse in die Zukunft zu blicken und in Zusammenhang damit wieder an eine weltregierende Liebe zu glauben. Schon im April 75 zeigt sich eine vereinzelte Spur dieses wieder zum Durchbruch kommenden Glaubens. In Bezug auf den in Aussicht gestellten Besuch der Grafen Stolberg schreibt er an die Schwester derselben: „Das liebe Ding (vgl. v. Loeper, D. u. W., Anm. 121), das sie Gott heissen, oder wie's heisst, sorgt doch sehr für mich“. Im September tritt der bedeutsame Begriff der „Schulung“ hervor.[2]) Der Kampf mit seiner Liebe zu Lili erscheint ihm als eine „grosse, schwere Lektion“ (19. Sept.). Am 30. Okt. (Reisetagebuch) ruft er aus: „Das liebe unsichtbare Ding, das mich leitet und schult, fragt nicht, ob und wann ich mag. Ich packte für Norden und ziehe nach Süden“. Sein ursprüngliches Ziel war Weimar. Hier langt er endlich am 7. Nov. an. In dem Briefe an Johanna Fahlmer vom Ende des Monats äussert er: „Gott weiss, wozu ich noch bestimmt bin, dass ich solche Schulen durchgeführt werde. Diese giebt meinem Leben neuen Schwung, und es wird alles gut werden“. Er „betet das Schicksal an, dass es so mit ihm verfährt“ (9. Juli 76 an Frau v. Stein). — Mit dem Glauben an die Freiheit der Gottheit ist auch der Glaube an menschliche Freiheit wiedergekehrt, und letzterer spornt ihn zu freudigem, kraftvollem Handeln an. „Der Mensch muss wandeln, sein Glück zu suchen; er muss zugreifen, es zu fassen; günstige Götter können leiten, segnen. Vergebens fordert der Lässige ein unbedingtes Glück“ . . . „kräftig sich zeigen, rufet die Arme der Götter herbei (Lila, zum 30. Jan. 77 ged.). Goethe „ist nun der Glücklichste von allen, die er kennt“ (28. Sept. 77 an Kestner). „Das Schicksal hält ihn warm“ (Nov. 77 an J. Fahlmer). Am 7. Nov. lässt er seinen Blick über die zwei in Weimar durchlebten Jahre hinschweifen, und wieder tritt ihm das Wort aus dem 8. Psalm:

---

[1]) Das Lied: „Dies wird die letzte Thrän' nicht sein“ ist aus inneren und äusseren Gründen dem J. 75 zuzuweisen. Wahrscheinlich wurde es einmal in Offenbach bei Ewald niedergeschrieben.

[2]) Oder wieder hervor; vgl. Brief v. 26. Aug. 70 und 18. Mai 76.

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkest und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst!" vor die Seele; er hatte es vor einem Jahre im Kalender bei dem 7. Nov. angemerkt gefunden und in sein Tagebuch eingetragen. Voll von Schicksalsgedanken begiebt er sich Ende November ganz ohne Begleitung auf die Reise in den Harz. Beim Anblick der Gegend, „wo von unterirdischem Segen die Bergstädte fröhlich nachwachsen", kommt ihm die alte Reichsstadt in den Sinn, „die in und mit ihren Privilegien vermodert". Die Bewahrung in einem Bergwerk, wo ein Stück des Gebirges sich loslöste und dicht vor ihm niederschlug, ohne ihm zu schaden, erinnert ihn daran, wie er vor neun Jahren um diese Zeit zum Tode krank war, und wie seine Mutter in der äussersten Not ihres Herzens ihre Bibel aufschlug und auf den tröstlichen Spruch traf: „Man wird wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samariä, pflanzen wird man und dazu pfeifen" (Jer. 31, 5). Er fühlt sich von der göttlichen Liebe und Fürsorge getragen, und vielerlei Umstände der Reise bestärken ihn in diesem Gefühl. Gefahren entgeht er, Freuden werden ihm reichlich zu teil, sogar die für unmöglich erklärte Besteigung des Brockens gelingt über Erwarten gut. Diese kleinen Erlebnisse erfreuen ihn an und für sich; in noch viel höherem Grade aber deshalb, weil sie bei seiner Neigung zu symbolischer Auffassung ihm Unterpfänder für weiteres Glück auf der Lebensreise werden. „Mit ihm verfährt Gott wie mit seinen alten Heiligen. Wenn er zum Befestigungs-Zeichen bittet, dass möge das Fell trocken sein und die Tenne nass, so ist's so, und umgekehrt auch, und mehr als alles Bitten die übermütterliche Leitung zu seinen Wünschen" (10. Dez. an Fr. v. Stein). Auf dem Teufelsaltar opfert er darum seinem Gott den liebsten Dank, und von neuem klingt es in ihm: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst"! Gott ist ihm wieder, ähnlich wie vor dem Jahre 73, „Liebe". In dem Gedicht „Harzreise im Winter"[1]) wird er „Vater der Liebe" genannt. Als solchen erwies er sich ihm auch im J. 78. In dem Briefe vom 10. Dez. 78 an Frau v. Stein heisst es: „Vorm Jahre um diese Stunde war ich auf dem Brocken und verlangte von dem Geist des Himmels viel, das nun erfüllt ist". In den ersten Monaten des J. 79 dichtete er Iphigenie. Im Hintergrunde (vgl. D. u. W., 15. Buch, S. 183), in zeitlicher Ferne, steht die Überhebung gegenüber den Göttern, im Vordergrunde demütige Verehrung derselben und göttlicher Segen, menschlich vermittelt. „Die Götter pflegen Menschen menschlich zu erretten". Sie geben über Bitten und Verstehen. „Der kühnste Wunsch reicht der Gnade der schönsten Tochter Jovis nicht an die Knie". „Die Götter hören gelassen das Flehn, das um Beschleunigung kindisch bittet, aber unreif bricht eine Gottheit nie der Erfüllung goldene Früchte, und wehe dem Menschen, der, ungeduldig sie ertrotzend, an dem sauren Genuss sich den Tod isst". Goethe spielte bei der ersten Aufführung den Orest. Wie ein von der unsichtbaren Geissel der Eumeniden Getriebener war er sich früher selbst erschienen (Br. v. 17. Aug. 75). Weimar war sein Taurien geworden. „Die tiefe, majestätische Ruhe, welche über alle Figuren dieses Dramas bei der mächtigsten innern Bewegung ausgegossen ist (Vilmar), spiegelt auch die religiöse Beruhigung wieder, zu welcher der Dichter in dem wiedergewonnenen Vorsehungsglauben gelangt war. Das unruhige, mystische Sich-Anklammern an die Natur lag ihm jetzt durchaus fern; auch „jede Prätension an's Unendliche" gab er jetzt gern auf, da er meinte, nicht einmal mit dem Endlichen im Anschauen und in Gedanken fertig

[1]) Goethe unterscheidet in seiner eigenen Erklärung des Gedichts vom J. 1821 genau die Bedeutung des Wortes „Liebe" in den verschiedenen Strophen. Der Empfindung vom J. 1777 entspricht das schwerlich. — Beachtenswert ist, wie das Leid, auch wo es an einem andern beobachtet wird, den Gedanken des Dichters wieder eine etwas fatalistische Färbung verleiht.

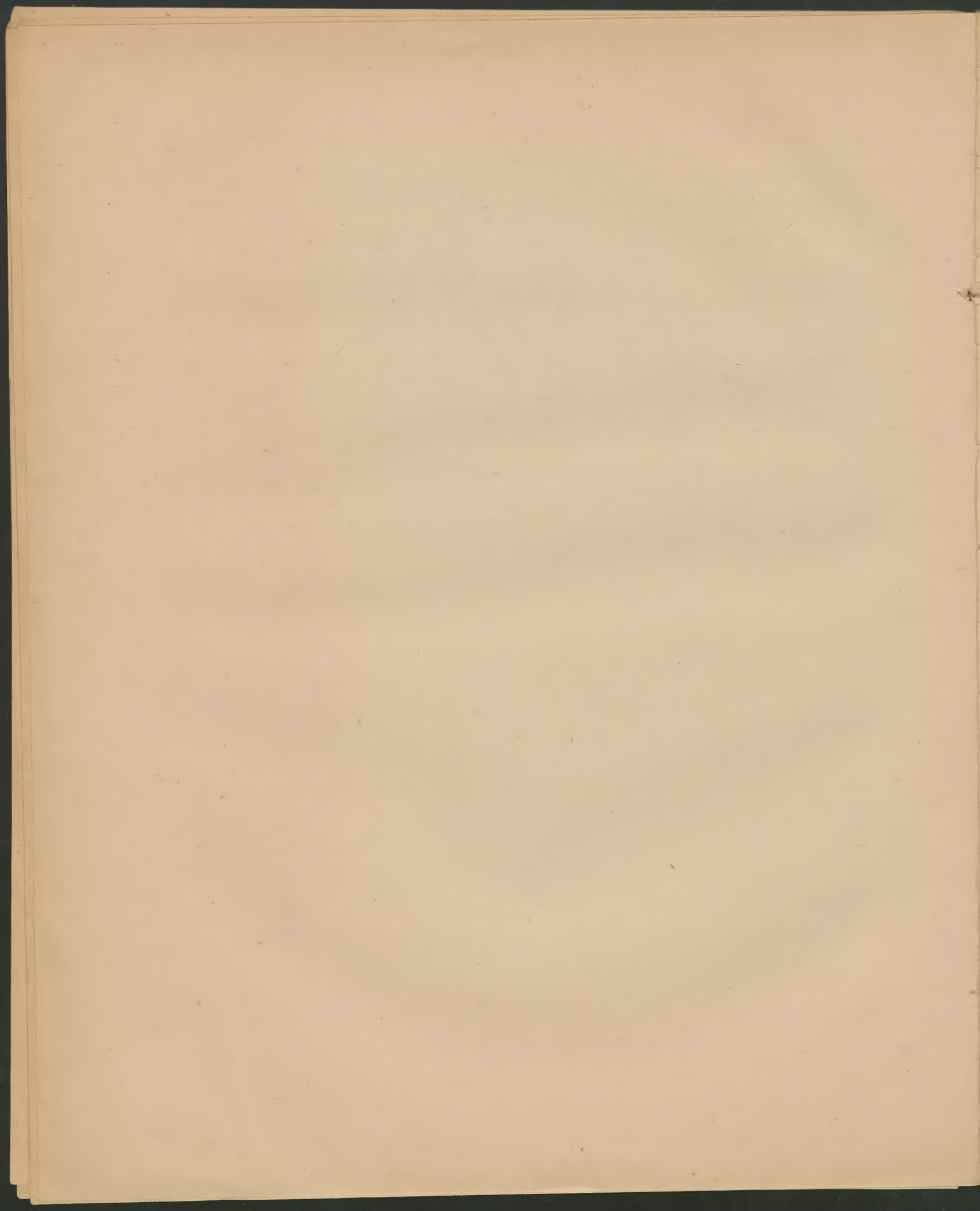
werden zu können. (Briefe aus der Schweiz, 2. Abt. 26. Okt.). Die Rückkehr zum Christlichen jedoch konnte nicht stattfinden, weil seine anthropologischen Anschauungen noch dieselben waren. Das Christlich-Ethische, wie es ihm auf der noch spät im Jahr mit dem Herzog unternommenen Reise in die Schweiz[1]) von neuem in Lavaters Persönlichkeit entgegentrat, preist er in einer Reihe von Briefen mit überschwenglichen Worten.

Der allgemeine Theismus Goethes dauerte gerade so lange, als er sich durch höhere Hand in besonderem Grade beglückt fühlte. Für seine Person zwar erging es ihm auch in den nächsten Jahren durchaus gut, aber das erhebende Gefühl, dass die Vorsehung ihn zum Heile des Fürsten und des ganzen Landes nach Weimar geführt habe, schwand. Seine Einwirkung auf den Herzog befriedigte ihn nicht ganz. Viel hoffte er für denselben von dem Aufenthalt bei Lavater; er war, als er Zürich verliess, überzeugt, dass in Weimar eine neue Epoche beginnen würde (Nov. 79 an Lav.), aber es blieb ihm in dieser Hinsicht manches zu wünschen übrig. Seine Ideale verwirklichten sich nicht (vgl. bes. 21. Dez. 82 an Knebel). In demselben Mafse, wie sein religiöser Sinn in den Schicksalsideen nicht mehr Befriedigung fand, wendete sich derselbe wieder der Natur zu, und es begann eine zweite, aber reifere pantheistische Periode, welcher die seit 77 betriebenen naturwissenschaftlichen Studien schon vorgearbeitet hatten.

---

[1]) Dass in dem Anfang des am Staubbach bei Lauterbrunnen gedichteten „Gesanges der Geister über den Wassern" der Kreislauf des Wassers und dem entsprechend die Seelenwanderung gemeint ist, wird mit Unrecht bestritten. Vgl. die Verse vom 14. April 76 an Frau v. Stein, die Briefe vom 2. März 79 und 2. Juli 81, auch 28. Dez. 81 an dieselbe. Auch Schlosser glaubte an Seelenwanderung (Briefe an Merck, herausgeg. v. Wagner, S. 49 ff.). Ueber Herders bezügliche Vorstellungen ist zu vgl. auch Haym, II, S. 211 ff.

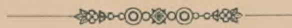
Rud. Jobst.



Nachrichten über das Marienstifts-Gymnasium

aus dem

Schuljahr von Ostern 1887 bis Ostern 1888.



I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Lehrgegenstände und Stundenzahl.

(* bezeichnet Lehrstunden, welche fakultativ oder auf eine Auswahl von Teilnehmern beschränkt sind.)

Lehrgegenstände.	Vorschule. 3		2		1		Sa.	VI		V		IV		IIIb		IIIa		IIb		IIa	Ib	Ia	Sa.
	O.	M.	O.	M.	O.	M.		O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.				
Religionslehre (ev.) . .	3		3	3	3	3	15	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2		2	2	2	30
Deutsch	6[1])		7	7	7	7	34	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	34
Lateinisch	—		—	—	—	—	—	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	8	8	8	8	8	130
Griechisch	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	7	7	7	7	7	7	6	6	61
Französisch	—		—	—	—	—	—	—	—	4	4	5	5	2	2	2	2	2	2	2	2	2	36
*Hebräisch	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2*		2*	2*		6*
*Englisch	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2*		2*			2*		6*
Geschichte u. Geographie	—		—	—	1	1	2	3	3	3	3	4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	47
Rechnen u. Mathematik .	4	4	4	4	4	4	24	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	4	56
Naturbeschreibung . . .	—		—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2*					20+2*
Physik	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10
Schreiben	5[1])		4	4	4	4	21	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Zeichnen	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2*				2*					12+4*
Turnen	—	—	2		2		4	2	2	2	2	2	2	2		2		2			2		20
Singen	—	—	1	1	1	1	4	2	2	2	2	2*											8+2*
Summa . . .	18		19 +2	19	20 +2	20	104	32	32	34	34	32 +2*	32	32 +4*	32	32 +6*2)	32	32 +10*2)	32	32	32	32	472 +20*

[1]) Schreiben und Lesen verhunden. [2]) Fakultative Lehrfächer darf kein Schüler der Oberklassen gleichzeitig mehr als zwei — zu je 2 Stunden — benutzen; der Chorgesang zählt dabei nicht mit. — Die Summe aller in Gymnasien und Vorschule wöchentlich erteilten Lehrstunden bterug 472+20+104 = 596.

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer.

Siehe die umstehenden Tabellen. — Vertretungen s. in den Anmerkungen am Schluss der Tabellen und bzw. in der Chronik.

a) Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Sommer 1887.

No.		Namen.	Ord.	Ia.	Ib.	IIa.	IIb. M.	IIb. O.	IIIa. M.	IIIa. O.	IIIb. M.	IIIb. O.	IV. M.	IV. O.	V. M.	V. O.	VI. M.	VI. O.	Vorschule. 1 M.	1 O.	2 M.	2 O.	3 M.	3 O.	Sa.
1.		Direktor Dr. **Weicker**	Ia.	2 Religion 8 Latein	2 Religion																				12
2.	Oberlehrer.	1. Professor **Pitsch**	Ib.	4 Griechisch	8 Latein 4 Griechisch	6 Englisch in 3 Abteilungen.																			16 u. 6
3.		2. Professor Dr. **Conradt**	IIa.	3 Deutsch 2 Griechisch	2 Griechisch	8 Latein 3 Geschichte		3 Geschichte																	21
4.		3. **Jobst**	IIIa. M.	2 Hebräisch	3 Deutsch	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion 2 Hebräisch		2 Religion 7 Latein																22
5.		4. Dr. **Schmolling**	IIb. M.		2 Turnen.	5 Griechisch	8 Latein 2 Turnen.		4 Turnen in 2 Ab-		teilungen														21
6.		5. Dr. **Loewe**	IIb. O.			2 Französ.	2 Französ.	8 Latein 7 Griechisch 2 Französ.																	21
7.		6. Dr. **Wienke**	—	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem.			3 Mathem.	3 Mathem.															22
8.		7. Dr. **Walter**	IIIb. M.			2 Deutsch 2 Griechisch	2 Deutsch 3 Griechisch 3 Geschichte				7 Latein 3 Geschichte u. Geograph.														22
9.	Ordentliche Gymnasial-Lehrer.	1. Dr. **Weise**	IIIb. O.					2 Deutsch		7 Griechisch		2 Deutsch 7 Latein 3 Geschichte u. Geograph.					2 Geograph.								23
10.		2. Dr. **Hoppe** (I)	IIIa. O.							2 Religion 2 Deutsch 9 Latein		2 Religion 7 Griechisch													22
11.		3. Dr. **Ifland**	V. M.	3 Geschichte	3 Geschichte										2 Deutsch 9 Latein 3 Geschichte u. Geograph.	2 Geograph.		2 Geograph.							24
12.		4. Dr. **Knaack**	VI. M.				4 Griechisch				7 Griechisch						3 Deutsch 9 Latein 1 Geschichte								24
13.		5. **Tiebe**	—			2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	2 Naturk.	2 Naturk.	3 Mathem. 2 Naturk.														23
14.		6. **Leitritz** (s. Anm.)	V. O.	2 Französ.	2 Französ.						2 Religion 2 Französ.					2 Religion 9 Latein 4 Französ.									23
15.		7. Dr. **Schulz** (s. Anm.)	VI. O.						7 Griechisch 3 Geschichte u. Geograph.									3 Deutsch 9 Latein 1 Geschichte							23
16.		8. Dr. **Wehrmann**	IV. M.							3 Geschichte u. Geograph.			2 Religion 2 Deutsch 9 Latein 4 Geschichte u. Geograph.	4 Geschichte u. Geograph.											24
17.	Wissensch. Hülfslehrer.*)	**Huth**	IV. O.						2 Französ.				5 Französ.	2 Religion 2 Deutsch 9 Latein	4 Französ.										24
18.	Seminar-Mitglieder.	**Brunk**	—									3 Mathem. 2 Naturk.			3 Rechnen 2 Naturk.										10
19.		**Timm**	—						2 Deutsch 2 Latein		2 Deutsch					2 Deutsch 1 Geschichte									9
20.		Dr. **Wellmann**	—									2 Latein 2 Französ.		5 Französ.											9
21.		Dr. **Völker** (s. Anm.)	—								2 Latein						3 Religion	3 Religion							8
22.	Elementar- u. techn. Lehrer.	Gymn.-El.-Lehrer **Müller**	—			(2 Naturwissenschaft.)						4 Turnen in 2 Abteilungen.	4 Mathem. 2 Naturk.	4 Mathem. 2 Naturk.	1 geom. Zeichnen 2 Turnen	4 Rechnen 2 Naturk. 2 Turnen			1 M.	1 O.	2 M.	2 O.	3 M.	3 O.	27 u. 2
23.		Schreib- und Vorschullehrer **Neukirch**	1 M.												2	2 Schreiben	2	2	15	4 Schrb.					27
24.		Gesanglehrer **Jeltsch**	—							2 Chor-	gesang.				2	2 Gesang.	2	2	1	1 Singen.	1	1			14
25.		Zeichen- und Vorschullehrer **Rieck**	1 O.			2 Zeichnen				2 Zeich-	nen.		2	2	2	2 Zeichnen.	2	2		3 Rel. 7 Dtsch. 1 Ggr.					27
26.		Turn- und Vorschullehrer **Schüler**	2 M.														4 Rechnen 2 Naturk. 2 Turnen 2				18				28
27.		Vorschullehrer **Strey**	2 O.															4 Rechnen 2 Naturk.	2 Turnen.		2 Turnen.	18			28
28.		Vorschullehrer **Jahn**	3 komb.																4 Rechnen.	4			4 Rechnen 4	14	30
		Dazu freiwillig *) Sch.-A.-K. **Hoppe** (II)							2 Französ.						2 Religion										4

b) Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Winter 1887/88 (November und Dezember 1887).

No.	Namen.	Ord.	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.		IIIa.		IIIb.		IV.		V.		VI.		Vorschule.						Sa.
						O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.							
1.	Direktor Dr. Weicker	Ia.	2 Religion 8 Latein	2 Religion																				12
	Oberlehrer.																							
2.	1. Professor Pitsch	Ib.	4Griechisch	8 Latein 4Griechisch	6 Englisch in 3 Abteilungen.																			16 u. 6
3.	2. Professor Dr. Conradt	IIa.	3 Deutsch 2 Gr.Dichter	2Griechisch	8 Latein 3Geschichte	3Geschichte																		21
4.	3. Jobst	IIIa. O.	2 Hebräisch	3 Deutsch	2 Religion	2 Religion 2 Hebräisch		2 Religion 2 Deutsch 7 Latein																22
5.	4. Dr. Schmolling	IIb. M.		2 Turnen.	5Griechisch	2 Turnen.	8 Latein	2 Turnen		2 Turnen														21
6.	5. Dr. Loewe	IIb. O.			2 Französ.	8 Latein 7Griechisch 2 Französ.	2 Französ.																	21
7.	6. Dr. Wienke	—	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem.			3 Mathem.	3 Mathem.															22
8.	7. Dr. Walter	IIIa. M.			2 Deutsch 2Griechisch		7Griechisch		7 Latein 3Geschichte u.Geograph.															21
	Ordentliche Gymnasial-Lehrer.																							
9.	1. Dr. Weise	IIIb. O.				2 Deutsch		7Griechisch		2 Deutsch 7 Latein 3Geschichte u.Geograph.					2 Geograph.									23
10.	2. Dr. Hoppe	IIIb. M.					2 Deutsch			7Griechisch	2 Religion 2 Deutsch 9 Latein													22
11.	3. Dr. Ifland	IV. M.	3Geschichte	3Geschichte									2 Deutsch 9 Latein 4Geschichte u.Geograph.	3Geschichte u.Geograph.										24
12.	4. Dr. Knaack	V. M.							7Griechisch 2 Ovid						2 Religion 2 Deutsch 9 Latein 1Geschichte									23
13.	5. Tiebe	—			2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	2 Naturk.	2 Naturk.	3 Mathem. 2 Naturk.														23
14.	6. Leitritz	V. O.	2 Französ.	2 Französ.				2 Französ.	2 Französ.					2 Religion 9 Latein 4 Französ.										23
15.	7. Dr. Schulz	VI. O.					3Geschichte				7Griechisch					3 Deutsch 9 Latein 1Geschichte								23
16.	8. Dr. Wehrmann	VI. M.						3Geschichte u.Geograph.			3Geschichte u.Geograph.						3 Religion 3 Deutsch 9 Latein 3Geschichte u.Geograph.							24
	Wissensch. Hülfslehrer.																							
17.	Huth	IV. O									2 Französ.	9 Latein 4Geschichte u. Geogr.	5 Französ.		4 Französ.									24
	Seminar-Mitglieder.																							
18.	C. Brunk (I)	—									3 Mathem. 2 Naturk.		4 Mathem. 2 Naturk.											11
19.	Dr. Wellmann	—								2 Religion 2 Ovid 2 Französ.		5 Französ.												11
20.	Dr. Völker	—			2 Hebräisch			2 Ovid					2 Religion			3 Religion								9
21.	Dr. A. Brunk (II)	—							2 Religion 2 Deutsch			2 Religion 2 Deutsch		2 Deutsch										10
	Elementar- u. techn. Lehrer.																							
22.	Gymn.-El.-Lehrer Müller	—	(2 Naturwissenschaft.)								4 Turnen in 2 Abteilungen.	4 Mathem. 2 Naturk.		4 Rechnen 2 Naturk. 2 Turnen	4 Rechnen 2 Naturk. 2 Turnen	2 Geograph.		1 O.	1 M.	2 O.	2 M.	3 O.	3 M.	28 u. 2
23.	Schreib- und Vorschullehrer Neukirch	1 M.												2	2 Schreiben.	2	2	4 Schrb.	15					27
24.	Gesanglehrer Jeltsch	—							2 Chor-gesang.					2	2 Singen.	2	2	1	1 Singen.	1	1			14
25.	Zeichen- und Vorschullehrer Rieck	1 O.	2 Zeichnen						2 Zeichnen.			2	2	2	2 Zeichnen.	2	2	3 Rel. 7 Dtsch. 1 Ggr.						27
26.	Turn- und Vorschullehrer Schüler	2 M.														2 Turnen 2	4 Rechnen 2 Naturk.				18			28
27.	Vorschullehrer Strey	2 O.														4 Rechnen 2 Naturk.		2 Turnen.		18 2 Turnen.				28
28.	Vorschullehrer Jahn	3 komb.																4	4 Rechnen.			4 Rechnen 4 14		30

Anmerkungen zur Lektionsverteilung. (Vgl. Chronik.)

A. Im Sommerhalbjahr 1887 gingen 1) vom 23. Mai bis zu den Sommerferien von den Lehrstunden des Schulamtskandidaten Dr. Völker (der dafür im August und September auch Hebräisch in IIa übernahm) 2 Std. Ovid in IIIbM und 3 Std. Religion in VIO an Kandidat Timm, 3 Std. Religion in VIM an Kand. Hoppe II über. 2) Von Pfingsten bis zu den Sommerferien unterrichtete statt Gymnasiallehrer Leitritz je 2 Std. Französisch in Ia und Ib Oberlehrer Dr. Loewe, dafür entsprechend in IIbM und IIbO je 2 Std., ausserdem noch 4 Std. Französisch in VO Kand. Hoppe II, 2 Std. Französisch in IIIbM Hülfslehrer Huth, je 2 Std. Religion in IIIbM und VO Kand. Timm, 9 Std. Latein in VO (zugleich als Ordinarius i. V.) Kand. Dr. Wellmann. 3) Im August und September übernahm von der Arbeit des Gymnasiallehrers Dr. Schulz in IIIaM 1 Std. Geographie Gymnasiallehrer Tiebe, 2 Std. Geschichte und 7 Std. Griechisch Kand. Timm, in VIO 3 Std. Deutsch und 1 Std. Geschichte Kand. Dr. Völker, 9 Std. Latein und das Ordinariat Dr. Wellmann.

B. Im Winterhalbjahr war 1) während des Monats Oktober als Mitglied des Kgl. Seminars statt Kand. Dr. Brunk noch Kand. Timm beschäftigt: er erteilte die gleichen Stunden in IIIaM und VO, ausserdem aber 2 Std. Geschichte in IVO und 2 Std. Geographie in VIO (dagegen in IVO Hülfslehrer Huth je 2 Std. Religion und Deutsch, Gymn.-El.-Lehrer Müller 2 Std. Geographie). 2) Nach Neujahr gingen von den Stunden des Kand. Dr. Völker 2 Std. Hebräisch in IIa auf Oberlehrer Jobst über, dafür in IIIa 2 Std. Deutsch und ausserdem 2 Std. Ovid auf Kand. Dr. Brunk (II), die Religionsstunden in IVM und VIO auf Kand. Dr. Wellmann.

3. Übersicht über die absolvierten Pensen.

A. Gymnasium.

Ober-Prima.

Ordinarius Direktor Dr. Weicker.

Christliche Religionslehre: S. Wiederholung der Bibelkunde. W. Kirchengeschichte; Confessio Augustana; Unterscheidungslehren. Hollenberg, Hülfsbuch. Bibel und Nov. Test. Graece, 80 Kirchenlieder 2 Std. Ordinarius.

Deutsch: Ausgewählte Werke des 16. und 17. Jahrhunderts; dazu im S. Schillers Braut von Messina, im W. Lessings Dramaturgie, Goethes Iphigenia und Tasso, sowie schwierigere Gedichte von Goethe und Schiller. Belehrung über Leben und Werke der Dichter im Zusammenhang mit den Zeitgenossen. Die wichtigsten logischen Gesetze und die Beweismethoden. Vorträge. Rezitationen. Aufsätze. — 3. Std. Conradt.

Aufsatz-Themata im Sommer: 1. Wie urteilt der Chor in Schillers „Braut von Messina" über Schuld und Schicksal der Handelnden? (Klassenaufsatz.) — 2. a) Die Frauen in der Ilias. b) Die Verwendung des Chors in der Antigone des Sophokles ist nach Schillers Darlegung „über den Gebrauch des Chors in der Tragödie" zu betrachten. — 3. a) Luthers Bestrebungen für die deutsche Volksbildung. — b) Das Leben in der Reichsstadt Nürnberg zur Reformationszeit (nach den Schriften des Hans Sachs.) — 4. Über die Verse „Nichts ist also schwer und scharf, dass Arbeit es nicht unterwarf!" (Fischart, glückhaftes Schiff) und den Vers „Alles Höchste, es kommt frei von den Göttern herab." (Schiller, das Glück.) — 5. Was treibt Aias in dem Drama des Sophokles zum Selbstmorde?

Aufsatz-Themata im Winter: 1. Über den Anteil des Fürsten an der Handlung in Goethes Drama Torquato Tasso. (Klassenaufsatz.) — 2. a) Über die Worte des Kreon in Sophokles König Ödipus. *λέγω γὰρ καὶ τὰ δύςφορ᾽ εἰ τύχοι κατ᾽ ὀρθὸν ἐξελθόντα Πάντ᾽ ἂν εὐτυχεῖν.* b. Die Schilderung der Pest bei Homer (Ilias I.), bei Sophokles (König Ödipus) und bei Thucydides (Buch II. Cp. 47—54.) — 3. a) Die Beziehungen auf den dreissigjährigen Krieg bei Opitz und Logau. b) Der kritische Standpunkt des Martin Opitz in seinem Buche von der deutschen Poeterei ist mit dem Lessings im Laokoon zu vergleichen. — 4. Weitere Belege und Beispiele aus der dramatischen Lektüre für einige (nach Wahl) der von Lessing in seiner hamburgischen Dramaturgie aufgestellten Regeln. — 5. Wie steht Shakespeares „Richard III" zu den von Lessing im neunundsiebenzigsten Stücke seiner hamburgischen Dramaturgie erörterten Gesetzen der Tragödie?

Abiturienten-Aufgaben: Mich. 1887. Schillers Satz: „Der Chor der Tragödie bringt Ruhe in die Handlung" ist an der Antigone des Sophokles zu beweisen. — Ostern 1888. Welchen Weg schlägt der König Ödipus in dem Drama des Sophokles ein, um den Mörder des Laios zu entdecken, und wie findet er ihn wirklich?

Lateinisch: Hor. Carm. I—III repetitorisch; dazu Sat. I., 1. 4. 6. 9. 10., II. 1. 6 (S.). Carm. IV. mit Auswahl und C. Saec.; dazu Epist. I. 1—10. 19. 20. II. 1 (W.). — Prosa: im S. Cic. or. pro Ligario. Tac. Ann. Auswahl aus B. I und II; im W. Cic. de officiis I. Cursorisch aus Ciceros Reden. Stellen memoriert. Sprechübungen. Stilistische Belehrung. Zehn Aufsätze; sonst wöchentlich Extemporalien oder Exercitia. Ellendt-Seyffert, lat. Grammatik. Süpfle, Stilübungen 3. 8 Std. Ordinarius.

Aufsatz-Themata im Sommer: 1. Qui factum sit, ut interfecto Caesare, sublatis ceteris rei Romanae unus dux superesset Caesar Octavianus. — 2. Enarratur breviter argumentum saturae primae Horatianae. (Klassenaufsatz.) — 3. Germanici apud

milites seditiosos oratio castrensis. — 4. Taciti in Germania iudicia exemplis quibusdam illustrentur comparatis Annalium libris. — 5. Cur praeter ceteros quos populus Romanus vidit hostes Horatius Pyrrhum, Hannibalem, Antiochum commemorasse videatur. (Carm. III. 6.)

Aufsatz-Themata im Winter: 1. Quid Athenienses Demosthenis, Romani Ciceronis eloquentiae debeant. — 2. Iustitiae officia exponantur et exemplis Graecorum illustrentur. (Klassenaufsatz.) — 3. Quid vates possit. — 4. Quod est apud Platonem, omnem morem Lacedaemoniorum inflammatum esse cupiditate vincendi, paulo uberius exponatur. — 5. Volteius Mena vitae male mutatae exemplum.

Abiturienten-Aufgaben. Mich. 1887: Quod Horatius neminem fere dicit sorte sua contentum esse, quaeritur num ipse contentus fuerit. — Ostern 1888. Quod plerique arbitrantur res bellicas maiores esse quam urbanas, quaeritur num recte iudicent.

Griechisch: Hom. Jl. 15—17. Soph. Aiax. (S.) — Jl. 18—20. Soph. Oed. Rex. (W.) 2 Std. Conradt. — Plat. Gorgias mit Auswahl. (S.) Thucyd. I. prooem. u. II. (Auswahl), Dem. or. Phil. III. (W.) Grammatische Wiederholungen. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale oder eine Übersetzung aus dem Griechischen nach dem Diktat. — v. Bamberg, griech. Gramm. 4 Std. Pitsch.

Französisch: Im S. Voltaire Zaïre, im W. Guizot Révolution d'Angleterre. Übungen in freier Wiedergabe des Gelesenen. Grammatische und synonymische Belehrung im Anschluss an die Lektüre. Grammatische Wiederholungen im Anschluss an die Extemporalien alle 3 Wochen. — Plötz, Schulgrammatik. — 2 Std. Leitritz (im Juni Loewe).

Hebräisch (fakultativ: Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre. Elemente der Syntax, bei der Lektüre, aus Gen. 1—25. Ps. 73—100. Jesai. 1—6, 1. und 2. Könige (Auswahl). Vokabeln und kleine Abschnitte memoriert. Alle 14 Tage eine schriftliche Übung. — Gesenius, Grammatik. Friedrichsen, Elementarbuch. — 2 Std. kombiniert mit IB. Jobst.

Englisch (fakultativ): Im S. Macaulay History of E. und Essays, im W. Washington Irving sketch book und Shaksp. King Lear. Grammatische Belehrungen; alle 14 Tage eine schriftliche Übung. — Gesenius, Grammatik 2. — 2 Std. kombiniert mit IB. Pitsch.

Geschichte u. Geographie: Neuere Geschichte von 1648—1871. Repetitionen über das ganze Gebiet. — Geographische Repetitionen im Anschluss an die Geschichte, und selbständig etwa alle 4 Wochen. — Dietsch-Richter, Grundriss. Daniel, Leitfaden. Atlas. — 3 Std. Ifland.

Mathematik: Im S. Geometrische Örter, im W. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Erweiternde Repetitionen früherer Pensa. — Grassmann, Trigonometrie; Lieber u. v. Lühmann, Arithmetik und Stereometrie; Balsam, Planimetrie; Vega, Logarithmen. — Alle 14 Tage ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit. 4 Std. Wienke.

Abiturienten-Aufgaben: Mich. 1887. 1. Von einem Punkte ausserhalb eines Kreises, dessen Radius 117 cm lang ist, wird eine Sekante durch den Kreis gezogen, deren Sehne 130 cm beträgt: wie gross ist die ganze Sekante, wenn der gegebene Punkt 195 cm vom Mittelpunkt entfernt ist? — 2 Ein Dreieck zu konstruieren aus der Summe der Grundseite und einer Schenkelseite, der Höhe und der Schwerlinie zur Grundseite ($s = a + b$, h^1, t^1). — 3. Ein Dreieck zu berechnen aus dem der Grundseite zugekehrten Winkel zwischen den Höhen zu den Schenkelseiten, $\angle \varepsilon = 112^0\ 37'\ 11,52''$, der Grundseite $a = 200$ cm und ihrer Höhe $h^1 = 126$ cm. — 4. Der Mantel eines geraden Kegelstumpfes ist gleich der Summe von Boden und Decke; wenn nun die beiden Radien resp. 8 und 5 cm betragen, wie gross ist der Inhalt? — Ostern 1888. 1. Jemand zahlte zu Anfang jedes Jahres an eine Versicherungsgesellschaft 1121,45 M. Nach den Sterblichkeitstabellen hat er wahrscheinlich noch 21 Jahre, seine Frau dagegen noch 29 Jahre zu leben. Wie gross ist die Rente, welche nach seinem Tode seiner Witwe zu Ende jedes Jahres gewährt werden kann, wenn $4^1/_2$ % p. a. Zinsen gerechnet werden? — 2. Ein Dreieck zu konstruieren aus der Grundseite, der Differenz der anliegenden Winkel und der Differenz der Quadrate der Schenkelseiten ($a\ \delta = \beta - \gamma$, $d^2 = b^2 - c^2$). — 3. Ein Dreieck zu berechnen aus der Summe der Schenkelseiten $s = 33$ m, der Grundseite $a = 11$ m und ihrer Höhe $h^1 = 12$ m. — 4. In einem geraden Kegel, dessen Höhe $h = 297$ cm ist, verhält sich der Mantel zur Oberfläche wie 101 : 121. Wie gross sind Mantel, Oberfläche und Inhalt?

Physik: S. Mathematische Geographie. W. Statik und Dynamik flüssiger und luftförmiger Körper. — Koppe, Physik. — 2 Std. Wienke.

Naturbeschreibung (fakultativ für Teilnehmer aus I u. II): S. Physiologische Anatomie des Menschen. W. Wirbeltiere. 2 Std. Müller.

Unter-Prima.

Ordinarius Professor Pitsch.

Religionslehre: S. Römerbrief (Apostelgeschichte und Gal.-Brief repetitorisch). W. Evangelium Johannis. Wiederholungen aus früheren Pensa. Hollenberg, Hültsbuch etc. wie in IA. — 2 Std. Direktor.

Deutsch: Auswahl aus der mhd. Blütezeit in nhd. Übersetzung. Daneben im S. Lessings Laokoon, im W. Goethes Egmont, Schillers Don Carlos, Briefe und leichtere Abhandlungen, sowie einzelne schwierigere Ge-

dichte von Goethe und Schiller. Belehrung über Begriff, Urteil und Schluss. Vorträge, Rezitationen, Aufsätze wie in IA. — 3 Std. Jobst.

Aufsatz-Themata im Sommer: 1. Inwiefern kann der Dichter, indem er täuscht, doch zugleich wahr sein? (Mit erläuternden Beispielen auszuführen). — 2. Inwiefern kann nach Lessings Laokoon der Dichter auch da, wo er Hässliches schildert, seiner Aufgabe zu erfreuen entsprechen? (Klassenaufsatz). — 3. Warum eignet sich Richard III. trotz der Verworfenheit seines Charakters zu einer dramatischen Hauptfigur? — 4. Die Definition und das Rätsel. — 5. Ist das Nibelungenlied mit mehr Recht ein heidnisches oder ein christliches Gedicht zu nennen? (Probeaufsatz.)

Aufsatz-Themata im Winter: 1. Unfreiheit und Gewinnung der Freiheit nach dem Schiller'schen Gedichte „Das Ideal und das Leben." — 2. Wie kommt in den Gedichten Walthers von der Vogelweide seine Vaterlandsliebe zum Ausdruck? — 3. Wie steht das von der Tochter des Meiers im „armen Heinrich" hervorgehobene Wort: „Wer den andern so beglückt, dass ihn selber Not bedrückt, zu viel ist dessen Treu cin Teil" — im Einklange mit ihrem Handeln? (Klassenaufsatz.) — 4. Wie urteilt Schiller in seiner Abhandlung „über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen" über die Beziehungen des Moralischen zum Praktischen? — 5. In welchem Sinne war der Marquis Posa der Freund des Don Carlos? (nach den Briefen über Don Carlos). (Probeaufsatz.)

Lateinisch: Hor. Auswahl aus Epod. und Carm. I im S., Carm. II und III im W. — Prosa: im S. Cic. Laelius. Tac. Germania, im W. Cic. pro Plancio und Briefe aus der Zeit des Exils, Sprechübungen, grammatisch-stilistische Belehrungen, Aufgaben zur Übersetzung und Aufsätze wie in IA. Ellendt-Seyffert, Grammatik. Süpfle, Stilübungen 3. — 8 Std. Ordinarius.

Aufsatz-Themata im Sommer: 1. Clades a Graecis ad Thermopylas et ad Chaeroneam acceptae inter se comparentur. — 2. Quid et de arte sua Horatius et de salute publica sensisse videatur, exponitur ex primis duobus carminibus libri I carm. (Klassenaufsatz.) — 3. Accurate adumbretur rerum ordo et distributio in apologia Socratis. — 4. Caesar non solum periculum a Germanis imperio Romano imminens vi et armis depulit, sed etiam primus Romanos docuit, quemadmodum illorum ferocia et fortitudine commode uterentur. — 5. Quibus argumentis Crito Socrati persuadere conatus sit, ut e vinculis effugeret (Klassenaufsatz).

Aufsatz-Themata im Winter: 1. Quid Athenienses Demosthenis, Romani Ciceronis eloquentiae debeant. — 2. Quibus Cicero argumentis demonstravit non esse, cur Juventius Laterensis quereretur Plancium sibi a populo antepositum esse? — 3. Num recte dici potest Demosthenem aliter secunda, aliter tertia oratione Olynthiaca de Philippo sensisse videri? — 4. a) Scribatur de Horati carminibus VII et XVII carminum libri II. b) Juventius Laterensis, postquam Cn. Plancium ex lege Licinia de sodaliciis accusavit, Ciceronem acerbe et facete dictis perstringit (altera orationis pars). — 5. Quaenam inter Cn. Plancium et Ciceronem intercesserit necessitudo.

Griechisch: Hom. Il. 1. 3. 6. (2a. 4. 5. priv.) im S.; im W. (9. priv.) 10. 12. Soph. Oed. Rex. 2 Std. Conradt. — Prosa: Im S. Plat. Apol. u. Crito, im W. Demosth. or. Olynth. I—III. Thucyd. I, 24 ff. 3 Std. Grammatische Wiederholungen und schriftliche Übungen wie in IA. von Bamberg, Grammatik. 1 Std. Ordinarius.

Französisch: Im S. Molière L'avare, im W. Depping Histoire des Normands. Sprechübungen, Grammatik, Synonymik und schriftliche Arbeiten wie in IA. — 2 Std. Leitritz (im Juni Loewe).

Hebräisch (fakultativ): Kombiniert mit IA. — 2 Std. Jobst.

Englisch (fakultativ): Ebenso. — 2 Std. Pitsch.

Geschichte und Geographie: Mittlere und neuere Geschichte bis 1648. Hauptdata der alten Geschichte repetitorisch. Geographie wie in IA. Dietsch, Grundriss. Daniel, Leitfaden. Atlas. — 3 Std. Ifland.

Mathematik: Im S. Weitere Einübung der Reihen. Kombinationslehre. Diophantische Gleichungen. Kettenbrüche. Binomischer Satz. — Im W. Stereometrie. In jedem Semester Repetition des voraufgegangenen Pensums. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, abwechselnd zu Hause oder in der Klasse. — Lieber und von Lühmann, Arithmetik und Stereometrie. Vega, Logarithmen. — 4 Std. Wienke.

Physik: Wie in Ia. — Koppe, Physik. — 2 Std. Wienke.

Naturbeschreibung (fakultativ): S. bei Ia. — 2 Std. Müller.

Ober-Secunda.

Ordinarius Professor Dr. Conradt.

Religionslehre: Geschichte des Reiches Gottes im neuen Bunde. Lektion im S. aus der Apostelgeschichte, Brr. an Gal. und Phil., im W. aus den synoptischen Evangelien, nach Luthers Übersetzung, jedoch mit Heranziehung des Grundtextes. Wiederholung des Katechismus II. 2. 3. III—V. mit Sprüchen, sowie der Kirchenlieder, besonders aus IV und III. — Hollenberg, Hülfsbuch u. s. w. wie in I. — 2 Std. Jobst.

Deutsch: Dichtungen der klassischen Periode mit Belehrung über die Lebensumstände der Dichter, speziell im S. Schillers Wallenstein und Maria Stuart; im W. Lessings Emilia Galotti; Auswahl aus Klopstocks Oden; Schillers Spaziergang, Goethes Zueignung und Euphrosyne; summarisch Götz von Berlichingen. Rezitation

von Gedichten. Vorträge. Aufsätze. Hauptregeln der Metrik, Prosodik, Rhetorik und Stilistik, von Zeit zu Zeit in zusammenfassender Gruppierung. — Echtermeyer, Sammlung. — 2 Std. Walter.

Aufsatz-Themata im Sommer: 1. Welche Aufgabe fällt der Hanna Kennedy in der Exposition der „Maria Stuart" zu? — 2. Wie denkt die Königin Elisabeth von der öffentlichen Meinung, und inwieweit lässt sie sich durch die Rücksicht auf dieselbe beeinflussen? — 3. Warum erhalten wir die Hauptzüge vom Charakterbild des Odysseus gerade aus den selbsterzählten Abenteuern? (Klassenaufsatz). — 4. Wie denkt Wallenstein und sein Heer über den Frieden? — 5. Wie erfüllt sich an Wallenstein Maxens Wunsch „Falle würdig, wie Du standst?"

Aufsatz-Themata im Winter: 1. Klopstocks Regenten-Ideal. — 2. Hat Klopstock recht, wenn er die Thränen lindernd nennt? — 3. Inwiefern wird das Charakterbild des Prinzen in Lessings „Emilia Galotti" durch die Scene mit Conti ergänzt? — 4. Wie ist der Ausspruch des Aristoteles zu verstehen, dass sich aus der Odyssee nur eine Tragödie machen lasse? — 5. Bewährt sich Schillers Wort, dass Einsamkeit und Natur den gefühlvollen Menschen zur Schwermut neigen, auch in Goethes „Euphrosyne?"

Lateinisch: 8 Std. Im S. Verg. Aen. X und XI., im W. B. XII, daneben Stücke aus Brandt Eclogae poetarum Latinorum. 2 Std. — Livius, im S. XXI, im W. XXII; Cic. de imperio Cn. Pompei (S.), pro Milone (W.). Kursorisch: Sal. Jugurtha. Abschnitte memoriert. Übungen in Wiedergabe des Gelesenen, sowie in Übersetzung aus dem Deutschen. Stilistische Belehrungen; zweimal im Semester ein Aufsatz, sonst wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. Ellendt-Seyffert, Grammatik; Süpfle, Stilübungen, 2. — 6 Std. Ordinarius.

Aufsatz-Themata im Sommer: 1. Cur Saguntum oppugnaverit Hannibal, exponitur. — 2. Quibus rationibus commotus sit Cicero, ut legem Maniliam apud populum Romanum suaderet.

Aufsatz-Themata im Winter: 1. Cur Hannibal post pugnam ad Trasumennum factam ad Romam urbem ipsam ducere noluerit, exponitur. — 2. Quid sit, quod Cicero in oratione, quam habuit pro Milone, oculos requirere consuetudinem fori et pristinum morem iudiciorum dicat.

Griechisch: 7 Std. Hom. Odyss. 9—24 mit Auswahl. 2 Std. Walter. — Prosa: Herod. VI, Lys. c. Eratosth. (S.), Herod. VII, Xen. Mem. aus B. 1. 2. (W.) Fortgesetzte Einführung in die Syntax, besonders in die Modus- und Tempuslehre. Alle 14 Tage eine schriftliche Übung. v. Bamberg, Grammatik. — 5 Std. Schmolling.

Französisch: Béranger Gedichte, Auswahl, auch zum Deklamieren; dazu im S. Souvestre Au coin du feu, im W. Ségur Histoire de Napoléon. Übungen in Wiedergabe des Gelesenen. Repetition und Ergänzung der Syntax. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Plötz, Schulgrammatik. — 2 Std. Loewe.

Hebräisch (fakultativ): Das unregelmässige Verbum. Lektüre prosaischer und poetischer Stücke aus dem Elementarbuch. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Gesenius, Grammatik. Friedrichsen, Elementarbuch. — 2 Std. Jobst (August bis Dezember Völker).

Englisch (fakultativ): Scott Ivanhoe. Einübung der Grammatik nach Gesenius Lehrbuch, 2. Teil. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — 2 Std. Pitsch.

Geschichte und Geographie: Römische Geschichte bis zum Untergange des weströmischen Reiches. Übersicht über das imperium Romanum. Repetition früherer Pensa und alle 14 Tage Geographie von Europa, speziell Deutschland. Dietsch-Richter, Grundriss, 1. Daniel, Leitfaden. Atlas. — 3 Std. Ordinarius.

Mathematik: Im S. Einübung der Gleichungen, besonders der quadratischen mit mehreren Unbekannten. Hauptsätze über die Reihen. — Im W. Trigonometrie. Vollständige Einübung der Logarithmen. In jedem Semester Repetition des voraufgegangenen Pensums. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Lieber und v. Lühmann, Arithmetik. Grassmann, Trigonometrie. Vega, Logarithmen. — 4 Std. Wienke.

Physik: S. Anfangsgründe von der Mechanik der flüssigen und luftförmigen Körper. W. Wärme; Chemie. Koppe, Anfangsgründe der Physik. — 2 Std. Tiebe.

Naturbeschreibung (fakultativ): S. bei Prima. — 2 Std. Müller.

Unter-Secunda.

Ordinarius für den Michaelis-Cötus Oberlehrer Dr. Schmolling, für den Oster-Cötus Oberlehrer Dr. Loewe.

Religionslehre: Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde mit Bibellektion, im S. besonders aus Deut., Sam. und Psalmen, im W. besonders aus den BB. der Könige und den Propheten. — Repetition des Katechismus I II[1] mit den zugewiesenen Sprüchen und Psalmen, sowie der Kirchenlieder, besonders aus VI und V. Hollenberg, Hülfsbuch. 80 Kirchenlieder. — 2 Std. Jobst. (Kombiniert).

Deutsch: Erläuterung der Hauptdichtungsarten. Durchnahme einzelner Gedichte und grösserer Dichtungen; im S. besonders Schillers Jungfrau und Tell, im W. Lessings Minna von Barnhelm und Goethes Hermann und Dorothea, daneben Oden von Klopstock. Mitteilungen über die Lebensumstände der Dichter. Übungen in Rezi-

tation und Vortrag. Anweisung zur Disposition von Aufsätzen; alle 3 Wochen ein Aufsatz. — Je 2 Stunden. — M.-Cötus im S. Walter, im W. Hoppe, O.-C. Weise.

Aufsatz-Themata. A. Im Michaelis-Cötus. Sommerhalbjahr. 1. „Vom sichern Port lässt sich's gemächlich raten". — 2. Wie unterscheiden sich in Schillers „Wilhelm Tell" die drei Kantonsvertreter nach Temperament und Lebensalter? — 3. Eine Volksversammlung im heroischen Zeitalter (nach dem 2. Buch der Odyssee). — 4. Worin gleichen sich die Charaktere von Stauffachers Gemahlin und der Jungfrau von Orleans? — 5. Wie Menschen scheiden, soll durch Beispiele aus Schillers „Jungfrau von Orleans" erläutert werden.

Winterhalbjahr. 1. Wie entwickelt sich das Gespräch zwischen Just und dem Wirte im ersten Aufzuge von Lessings Minna von Barnhelm? — 2. Wie haben wir die Handlungsweise des Majors von Tellheim gegenüber der Witwe seines ehemaligen Stabsrittmeisters zu beurteilen? — 3. a) Die Ringe in Lessings Minna von Barnhelm? b) Charakteristik Justs. — 4. Welche Beiträge liefert der erste Gesang von Hermann und Dorothea zur Aufklärung über Ort, Zeit und Personen? — 5. Welche Wandlung bringt die Begegnung mit Dorothea in Hermanns Charakter hervor?

B. Im Oster-Cötus. Sommerhalbjahr. 1. „Wohlthätig ist des Feuers Macht". — 2. Charakter Karls VII. nach dem ersten Akte der Jungfrau von Orleans. — 3. Charakterschilderung Talbots. — 4. Das Walten der Gottheit in Schillers erzählenden Gedichten. — 5. Tell, der Mann der That. — 6. Disposition und Inhaltsangabe der Eingangsscene zu „Wilhelm Tell". (Probe-Aufsatz).

Winterhalbjahr. 1. „Morgenstunde hat Gold im Munde". — 2. Die Vorfabel zu „Minna von Barnhelm". — 3. Der preussische Charakter des Dramas „Minna von Barnhelm". — 4. Die Örtlichkeiten in Hermann und Dorothea. — 5. Charakter Dorotheens. (Probe-Aufsatz.)

Lateinisch: 8 Std. — Verg. Aen. II (S.), III (W.). 2 Std. — Prosa: Im 1. Semester jedes Cötus Livius m. Ausw., Cic. pro Archia, im 2. Semester Cic. de senectute, u. in Cat. Abschnitte memoriert; Übungen in Wiedergabe des Gelesenen. — Repetition und Ergänzung der Syntax; Synonyma. — Mündliche und schriftliche Übersetzungen ins Lateinische, alle Wochen ein Exercitium oder Extemporale. 6 Std. Ordinarius.

Griechisch: 7 Std. — Hom. Od. II. III. (S.) IV—VI. (W.); dazu priv. I. VII. VIII m. Ausw. Einführung in den Homerischen Dialekt. 3 Std. — Prosa: Xen. An. IV. V. und Auswahl aus Hell. V—VII. Wiederholung der Formenlehre, Hauptregeln der Syntax. Mündliche und schriftliche Übungen, zugleich im Anschluss an den Lesestoff. Alle 8 Tage eine Arbeit zur Korrektur. von Bamberg, Grammatik. 4 Std. — O.-C. Ordinarius, M.-C. Walter (Prosa im S. Knaack).

Französisch: La Fontaine Fables mit Auswahl, auch zu memorieren und vorzutragen. Voltaire Charles XII., im S. Buch III., im W. B. IV. — Wortstellungs-, Tempus- und Moduslehre, abgekürzt nach Plötz L., 39—57. Vokabellernen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Plötz, Schulgrammatik. — Je 2 Std. Loewe, im Juni Hoppe II.

Hebräisch (fakultativ): Elementar- und Formenlehre bis zum regelmässigen Verbum mit Suffixen. Vokabeln und Übersetzen nach dem Elementarbuch. Hollenberg, Hülfsbuch. Wöchentlich eine schriftliche Übung. — 2 Std. Jobst.

Englisch (fakultativ): Die Schüler wurden nach ihren Kenntnissen teils mit IIa, teils mit IIIa unterrichtet. S. daselbst. 2 Std. Pitsch.

Geschichte u. Geographie: Geschichte der Griechen mit Berücksichtigung der orientalischen Reiche bis zur Unterwerfung Griechenlands unter die Römer. Alte Geographie von Griechenland und Vorderasien. Repetition des Pensums von Tertia. Alle 14 Tage 1 Std. geogr. Repetition der aussereuropäischen Erdteile. — Dietsch-Richter, 1. Daniel, Leitfaden. Atlas. — 3 Std. O.-C. Conradt, im M.-C. im S. Walter, im W. Schulz.

Mathematik: Im S. Arithmetik: Potenzierung und Radizierung mit negativen und gebrochenen Exponenten. Logarithmen der natürlichen Zahlen. Gleichungen 1. Grades — und 2. Grades mit einer Unbekannten. Im W. Planimetrie: Ähnlichkeit, Kreismessung und Berechnung. Polygone. Anleitung zur geometr. Analysis. In jedem Semester Repetition des voraufgegangenen Pensums. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Lieber und v. Lühmann, Arithmetik. Balsam, Planimetrie. — Je 4 Std. Tiebe.

Physik: Im S. Allgemeine Eigenschaften der Körper, dazu M.-C. Wärme, O.-C. Anfangsgründe von der Mechanik der festen Körper; im W. wie in IIa. — Koppe, Anfangsgründe der Physik. — Je 2 Std. Tiebe.

Naturbeschreibung (fakultativ). S. bei Prima. — 2 Std. Müller.

Ober-Tertia.

Ordinarius für den O.-C. im S. Gymnasiallehrer Dr. Hoppe, im W. Oberlehrer Jobst; für den M.-C. im S. Oberlehrer Jobst, im W. Oberlehrer Dr. Walter.

Religionslehre: Im S. Bibellektion aus der Apostelgeschichte. Katechismus II, 3 mit Sprüchen; im W. Katechismus IV. V mit Sprüchen, und Wiederholung der übrigen Hauptstücke; biographische Bilder aus der

deutschen Kirchengeschichte. 6 Kirchenlieder neu, andere zu wiederholen. — Klix, Bibl. Lesebuch, 80 Kirchenlieder. — 2 Std. O.-C. und M.-C. im S. Ordinarius, M.-C. im W. Brunk II (Timm).

Deutsch: Lektüre aus dem Lesebuch. Deklamation von Gedichten; Wiedergabe gelesener und vorgetragener Stoffe; Uebung im Disponieren. Alle 14 Tage ein Aufsatz. — Bellermann, Lesebuch. — 2 Std. O.-C. Ordinarius (zuletzt Brunk II); M.-C. Timm (1888 Brunk II).

Lateinisch: 9 Std. — Ov. Met. nach der Auswahl von Siebelis, im S. No. 12 und 13, im W. No. 4 und 20. — 2 Std. Im S. Ordinarius (M.-C. Timm bis Johannis), im W. O.-C. Völker (Brunk II), M.-C. Knaack. — Prosa: Caesar, im S. B. Gall. I, im W. B. Civ. I. Versuche in Wiedergabe des Gelesenen. Ergänzung der Modus- und Tempuslehre, zuweilen Repetition der Formenlehre. Einzelnes aus Wortbildungslehre und Synonymik. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Deutschen. Alle 8 Tage eine Arbeit zur Korrektur. — Ellendt-Seyffert, Grammatik. Ostermann, Übungsbuch und Vokabular. — Je 7 Std. Ordinarius.

Griechisch: 7 Std. — Verba auf $\mu\iota$ und verba anomala. Repetition und Ergänzung früherer Abschnitte und Vokabeln. Syntaktische Regeln nach dem Vorkommen. Alle 8 Tage eine schriftliche Übung. Lektüre im 1. Sem. aus Kohls Lesebuch, im 2. (Michaelis-Cötus schon von Mitte Februar an) Xen. Anab. I. — v. Bamberg, Formenlehre; Gottschick, Lesebuch. — O.-C. Weise; M.-C. im S. Schulz (Timm), im W. Knaack.

Französisch: 2 Std. — Repetitionen aus dem Pensum von IIIb. Dazu Auswahl aus L. 29, 34, 36—38; L. 50. Alle 14 Tage eine schriftliche Übung. 1 Std. — Lektüre 1 Std.: Barthélemy, Voyage du jeune Anacharsis, aus Abschn. II u. I (Ausg. v. Velhagen u. Klasing). Regelmässiges Vokabellernen, Sprechübungen. — Plötz, Schulgrammatik. — Im S. O.-C. Hoppe II, M.-C. Huth; im W. Leitritz.

Englisch (fakultativ): Einübung der Grammatik nach Gesenius Lehrbuch, I. Teil. Scott, Tales of a grandfather. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 2 Std. Pitsch.

Geschichte: Brandenburgisch-preussische Geschichte seit Gründung der Mark und deutsche Geschichte von 1648—1871. Repetition des Pensums von IIIb und eines Zahlenkanons aus IV. Müller-Junge, Leitfaden. Peter, Tabellen. — 2 Std. — O.-C. Wehrmann; M.-C. im S. Schulz (Timm), im W. Ordinarius.

Geographie: Deutschland. — Daniel, Leitfaden. — 1 Std. — O.-C. Wehrmann; M.-C. im S. Schulz (Tiebe), im W. Ordinarius.

Mathematik: Im S. Arithmetik: Reduktionsrechnungen. Einübung der Proportionen. Potenzierung und Radizierung mit ganzen positiven Exponenten. Im W. Planimetrie: Inhalt und Gleichheit gradliniger Figuren. Konstruktionsaufgaben. In jedem Semester Repetition des voraufgegangenen Pensums. Alle 14 Tage eine Arbeit zur Korrektur. — Lieber und v. Lühmann, Arithmetik; Balsam, Planimetrie. — Je 3 Std. Wienke.

Naturbeschreibung: Im S. das Wichtigste aus der Anatomie und Physiologie des Menschen. Im W. Mineralogie. — Schilling, Kleine Naturgeschichte der drei Reiche, Ausgabe A. — Je 2 Std. Tiebe.

Unter-Tertia.

Ordinarius für den Michaelis-Cötus Oberlehrer Dr. Walter (S.) und Gymnasiallehrer Dr. Hoppe für den Oster-Cötus, (W.) Gymnasiallehrer Dr. Weise.

Religionslehre: Bibellektion, im S. aus dem A. T. nach Klix. Im W. Ev. Lucä; Katechismus im S. II 1 und III, im W. II 2 mit den zugewiesenen Sprüchen und Psalmen. 6 Kirchenlieder neu, andere (aus V) zu wiederholen. — Klix, Bibl. Lesebuch; 80 Kirchenlieder. — Je 2 Std. O.-C. im S. Hoppe, im W. Wellmann. M.-C. im S. Leitritz (Timm), im W. Hoppe.

Deutsch: Prosastücke und Gedichte, besonders Balladen, mit Belehrung über Versmasse und allgemeine metrische Gesetze. Deklamation. — Übersicht über die Satz- und Formenlehre; einzelnes über Wortbildung und Synonymik. Übungen in Wiedergabe gelesener oder vorgetragener Stoffe. Alle 14 Tage ein Aufsatz. — Bellermann, Lesebuch. — Je 2 Std. O.-C. Ordinarius, M.-C. im S. Timm, im W. Ordinarius.

Lateinisch: Je 9 Std. — Ovid. Met. nach der Auswahl von Siebelis, im S. Nr. 19, 22, 16 mit Auswahl, im W. Nr. 6 und 7 (dabei Metrik und Prosodik, sowie Flexion griechischer Nomina im Lateinischen). 2 Std. O.-C. Wellmann, M.-C. im S. Völker (Timm), im W. Ordinarius. — Prosa: Caesar, B. Gall. im S. VI, im W. II und III. Versuche in Wiedergabe des Gelesenen. — Wiederholung und Ergänzung der Nominalflexion, Ergänzung der Kasuslehre, Erweiterung der Modus- und Tempuslehre. Vokabeln, Beweissätze, Memorierabschnitte. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Deutschen. Alle 8 Tage eine Arbeit zur Korrektur. — Ellendt-Seyffert, Grammatik. Ostermann, Übungsbuch und Vokabular. — Je 7 Std. Ordinarius.

Griechisch: Hauptsätze der Lautlehre (successiv), Formenlehre bis zum Verbum auf ω incl., dazu die nötigsten Präpositionen und Konjunktionen mit ihren Verbindungen, Lektüre aus dem Lesebuch. Vokabeln nach Grammatik und Lesebuch; Einprägung von Mustersätzen. Alle 8 Tage eine Arbeit zur Korrektur. — v. Bamberg, Formenlehre. Kohl, Lesebuch. — 7 Std. O.-C. Hoppe, M.-C. im S. Knaack, im W. Schulz.

Französisch: Je 2 Std. — 1 Std. Wiederholung und Ergänzung der unregelmässigen, Einübung der reflexiven und unpersönlichen Verba nach Plötz L. 1—23, 24, 26—28, Tempusregel nach L. 46. Vokabeln. — 1 Std. Lektüre, im 1. Semester aus Plötz, im 2. aus Barthélemy Abschn. 4, (Ausg. v. Velh. u. Klasing). — Kleine Erzählungen werden gelernt und vorgetragen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Plötz, Schulgrammatik. — O.-C. Wellmann, M.-C. im S. Leitritz, im W. Huth (auch M. Juni).

Geschichte: Deutsche Geschichte bis 1648 und Repetition des Pensums von Quarta. — Peter, Tabellen Müller-Junge, Leitfaden. — 2 Std. — **Geographie:** Europa incl. Deutschland. — Daniel, Leitfaden. — 1 Std. O.-C. u. M.-C. im S. Ordinarius, M.-C. im W. Wehrmann.

Mathematik: Im S. Arithmetik: Die vier Spezies mit allgemeinen und algebraischen Zahlen, unter Ausschluss der s. g. Reduktionsrechnungen. Fundamentalsätze über die Proportionen. Potenzen der natürlichen Zahlen. — Im W. Planimetrie: Parallelogramm und Kreis, ohne Messung und Berechnung. — In jedem Semester Repetition des voraufgehenden Pensums, auch Repetitionen im Rechnen. Alle 8 Tage eine Arbeit zur Korrektur. — Lieber und von Lühmann, Arithmetik. Balsam, Planimetrie. — Je 3 Std. Tiebe (im S. M.-C., im W. O.-C.) und Brunk (im S. O.-C., im W. M.-C.).

Naturbeschreibung: Im S. Botanik: Die wichtigsten Familien des natürlichen Systems; Repetition des Pensums von IV. Hauptsächlich Holzgewächse, Gräser u. s. w., auch Monokotyle und Kryptogamen. Geographische Verbreitung, innerer Bau und Leben der Pflanzen. — Im W. Zoologie: Insekten repetitorisch; dazu die übrigen Gliedertiere und einzelne Weichtiere. Übersicht über das ganze Tierreich. — Schilling, Kleine Naturgeschichte. — Je 2 Std. Tiebe und Brunk (wie Mathematik).

Quarta.

Ordinarius für den Oster-Cötus Hülfslehrer Huth, für den Michaelis-Cötus im S. Gymnasiallehrer Dr. Wehrmann, im W. Gymnasiallehrer Dr. Ifland.

Religionslehre: Im S. Biblische Geschichten aus der Apostelzeit, nach Klix Nr. 42—50. Katechismus III., Hauptsätze aus IV. und V., nach dem Wortsinn erklärt mit zugehörigen Sprüchen. — Im W. (IVM im S. 1887): Katechismus I. genauer; Lektion der Bergpredigt. — Durchlaufend: Lektion der evangelischen Perikopen; Belehrung über Kirchenjahr und Gottesdienstordnung. 6 Kirchenlieder neu, andere aus VI wiederholt. Klix, Bibl. Lesebuch; 80 Kirchenlieder. — 2 Std. Im S. Ordinarius, im W. O.-C. Brunk II (zuerst Huth), M.-C. Völker, seit Neujahr Wellmann.

Deutsch: Gedichte und Prosastücke. Übungen in Auffassung und Wiedergabe. Deklamation. — Syntax: abhängige Rede, zusammengesetzter Satz (Forts. aus V), Periodenbau und Wortstellung; Formenlehre: starke und schwache Flexion, Hinweise auf die Wortbildung; Rechtschreibung, besonders für die Fremdwörter, doch auch sonst zu wiederholen. Alle 14 Tage ein kleiner Aufsatz, zuweilen eine orthographische Übung. — Bellermann, Lesebuch; Regeln der Rechtschreibung. — Je 2 Std. Ordinarius. (Nur Oster-Cötus im W. Brunk II.)

Lateinisch: Cornelius Nepos, ed. Ortmann, mit Retroversionen und Übung im Wiedererzählen: Themistocles und Pausanias; Epaminondas und Hannibal. 3 Std.; im zweiten Semester jedes Cötus noch 1 Std. Siebelis Tiroc. poëticum zur Einübung der wichtigsten prosodischen und metrischen Regeln. — Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre des Verbums, Einübung der wichtigsten Casus-, Tempus- und Modusregeln, nach dem Normal-Exemplar der Grammatik. Vokabeln, Beweissätze und Abschnitte aus der Lektüre memoriert. Mündliche Übungen in beiderseitiger Übersetzung. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. Ellendt-Seyffert. Ostermann, Übungsbuch und Vokabular. — 9 Std. Ordinarius.

Französisch: Einübung der Konjugation (1. und 2. wiederholt aus V); Rest der Formenlehre bis El.-Buch L. 85; die wichtigsten unregelm. Verba nach Schulgr. 7—10, 13, 16, 18—21 mit den Vokabeln. Lektüre aus dem Lesebuche. Übungen im Vortrag memorierter Stücke und in französischen Antworten über das Gelesene. Alle 8 Tage eine schriftliche Übung. — Plötz, Elementarbuch u. Schulgr. — 5 Std. O.-C. Wellmann, M.-C. Huth.

Geschichte: Griechische (orientalische) und römische Geschichte: dazu das Wichtigste aus der alten Geographie. Repetition des Pensums von Quinta. — Peter, Tabellen. D. Müller, alte Geschichte für die An-

fangsstufe. — 2 Std. Im S. Wehrmann, im W. Ordinarius. — **Geographie**: Die elementaren Grundlehren (Daniel B. I) etwas vollständiger; aussereuropäische Erdteile. — Daniel, Leitfaden. Debes, Atlas für die Mittelstufe. — 2 Std. Im S. Wehrmann, im W. Ordinarius.

Rechnen und Mathematik: 4 Std. — Abschluss der Bruchrechnung. Die wichtigsten Rechnungen des bürgerlichen Lebens. Im S. 3, im W. 1 Std. — Planimetrie bis zur Kongruenz der Dreiecke und den Sätzen vom gleichschenkligen Dreieck; Fundamental-Aufgaben. Im S. 1, im W. 3 Std. Alle 8 Tage eine Arbeit zur Korrektur. — Balsam, Planimetrie. — Je 4 Std. O.-C. Müller; M.-C. im S. Müller, im W. Brunk.

Naturbeschreibung: Im S. Botanik: Das Linnésche System; Besprechung von natürlichen Familien mit leichter erkennbaren Charakteren. — Im W. Zoologie: Reptilien und Lurche, wie die Säugetiere in VI; dann Fische in hervorragenden Vertretern und mit Aufstellung der Ordnungscharaktere; einzelne Insekten. — Schilling, Kleine Naturgeschichte. — 2 Std. O.-C. Müller; M.-C. im S. Müller, im W. Brunk.

Zeichnen nach Holzkörpern im Umrisse. — Je 2 Std. Rieck.

Quinta.

Ordinarius für den Oster-Cötus Gymnasiallehrer Leitritz (M. Juni Dr. Wellmann), für den Michaelis-Cötus im S. Gymnasiallehrer Dr. Ifland, im W. Gymnasiallehrer Dr. Knaack.

Religionslehre: Bibl. Geschichten des Neuen Testaments bis zum Pfingstfest, Katechismus I. und II. 1 wiederholt, II. 2. 3 neu, mit ausgewählten Sprüchen und Psalmen, 9 Kirchenlieder, mit Belehrung über die Festzeiten. — Klix, Bibl. Lesebuch; 80 Kirchenlieder. — 2 Std. O.-C. Ordinarius (M. Juni Timm), M.-C. im S. Hoppe II, im W. Ordinarius.

Deutsch: Gedichte und Prosastücke zum Lesen und Nacherzählen oder Deklamieren. Einfache Formen des zusammengesetzten Satzes; Interpunktionslehre. Abschriften und Diktate zur Einübung der Orthographie; zuweilen eine grammatische Übung oder eine einfache Nacherzählung. Alle 8 Tage eine Arbeit zur Korrektur. — Bellermann, Lesebuch; Regeln der Rechtschreibung. — 2 Std. M.-C. Ordinarius, O.-C. Timm, seit Nov. Brunk II.

Lateinisch: 9 Std. — Wiederholung und Ergänzung der regelmässigen Formenlehre. Anomala und Stammformen der Verba; Präpositionen und etliche Konjunktionen; dazu das Notwendigste aus der Syntax. Mustersätze und Vokabeln. Übungen im beiderseitigen Übersetzen. — Ellendt-Seyffert, Grammatik; Ostermann, Übungsbuch und Vokabularium. — Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. 7 Std. — Lektüre aus Wellers Lesebuch mit Versuchen in Wiedergabe des Gelesenen. — 2 Std. Ordinarius.

Französisch: Leseübungen; Formenlehre nach Plötz L. 1—55 mit sämtlichen Vokabeln; dazu die 1. und 2. Konjugation nach dem Paradigma. Übungen im beiderseitigen Übersetzen; alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit zur Korrektur. — Plötz, Elementarbuch. — 4 Std. O.-C. Leitritz (M. Juni Hoppe II), M.-C. Huth.

Geschichte: Biographische Erzählungen aus der vaterländischen Sage und Geschichte. 30 Jahreszahlen. Repetition der Jahreszahlen aus Sexta. 1 Std. O.-C. im S. Timm, im W. Ifland, M.-C. Ordinarius — **Geographie**: Europa incl. Deutschland. — Daniel, Leitfaden. Debes, Atlas für die Mittelstufe. — 2 Std. Im. S. und O.-C. im W. Ifland, M.-C. im W. Weise.

Rechnen und geometrisches Zeichnen: 4 Std. — Repetition der einfachen Rechenoperationen. Zerlegung der Zahlen in ihre Faktoren. Die vier Spezies mit Dezimal- und gewöhnlichen Brüchen. Regel de tri mit ganzen und gebrochenen Zahlen unter Anwendung des Schlussverfahrens. Wöchentlich eine Arbeit zur Korrektur. — Wulkow, Aufgaben. 3. Heft. — 3 Std. O.-C. Müller, M.-C. im S. Brunk, im W. Müller. — Zeichnen von Figuren mit Lineal und Zirkel. — Je 1 Std. Müller.

Naturbeschreibung: Im S. Botanik: Repetition und Erweiterung des Pensums von Sexta. Pflanzen mit schwierigeren Blütenformen. Ausländische Kulturpflanzen in Abbildungen. Anfänge des Linnéschen Systems. — Im W. Zoologie: Vögel; Repetition des Pensums von VI. — Schilling, Kleine Naturgeschichte. — 2 Std. O.-C. u. M.-C. im W. Müller, M.-C. im S. Brunk.

Zeichnen: Krummlinige Ornamente. — Je 2 Std. Rieck.

Schreiben im Takt und nach Vorgeschriebenem. — Je 2 Std. Neukirch.

Sexta.

Ordinarius für den Michaelis-Cötus im S. Gymnasiallehrer Dr. Knaack, im W. Gymnasiallehrer Dr. Wehrmann, für den Oster-Cötus Gymnasiallehrer Dr. Schulz (August und September Dr. Wellmann).

Religionslehre: Biblische Geschichten des alten Testaments. Katechismus I und II 1. nach dem Wortsinne mit ausgewählten Sprüchen und zwei Psalmen. 10 Kirchenlieder. Belehrung über die Festzeiten. — Klix, Bibl. Lesebuch. 80 Kirchenlieder. — 3 Std. O.-C. bis Weihn. Völker (M. Juni Timm), seit Neujahr Wellmann, M.-C. im S. Völker (Hoppe II), im W. Ordinarius.

Deutsch: Übungen im Lesen, Nacherzählen und Deklamieren, besonders aus Sage, Fabel und Geschichte. Bezeichnung der Satz- und Redeteile; einfacher Satz und Relativsatz; Rektion der Präpositionen; Hauptregeln über starke und schwache Flexion der Adjektiva. Abschriften und Diktate, zuweilen eine grammatische Übung oder am Ende des Jahres eine einfache Nacherzählung. Alle acht Tage eine Arbeit zur Korrektur. — Bellermann, und Gen., Deutsches Lesebuch; Regeln der Rechtschreibung. — 3 Std. Ordinarius (O.-C. Aug. u. Sept. Völker).

Lateinisch: Einübung der regelmässigen Formenlehre und der wichtigsten Abweichungen bis incl. possum. Vokabeln und kleine Sätze zu lernen. Übungen im beiderseitigen Übersetzen. Alle acht Tage eine Arbeit zur Korrektur. — Ellendt-Seyffert; Ostermann, Übungsbuch und Vokabularium. — 9 Std. Ordinarius.

Geschichte: Biographische Erzählungen aus der griechischen und römischen Sage und Geschichte. 30 Jahreszahlen. — 1 Std. Ordinarius (O.-C. zeitw. Völker). — **Geographie:** Allgemeine Grundbegriffe. Die aussereuropäischen Erdteile. — Daniel, Leitfaden. Debes, Atlas für die Mittelstufe. — 2 Std. O.-C. im S. Ifland, im W. Müller, M.-C. im S. Weise, im W. Ordinarius.

Rechnen: Wiederholung und Befestigung der 4 Spezies mit benannten und unbenannten Zahlen, besonders im Kreise bis 100. Mass-, Münz- und Gewichts-System; Resolvieren und Reduzieren. Dekadisch-dezimale Schreibung höherer und niederer Einheiten. — Zeitrechnung. Einfachste Regel de tri. Veranschaulichung der einfachsten Brüche. Vorwiegend Kopfrechnen. Alle 8 Tage eine Korrektur. — Wulkow, Aufgaben, 2. Heft. — 4 Std. O.-C. Strey, M.-C. Schüler.

Naturbeschreibung: Im S. Botanik: Einheimische Vertreter natürlicher Familien mit deutlich erkennbaren Blütenteilen. Gruppierung um Typen. Morphologische Grundbegriffe. — Im W. Zoologie: Säugetiere. Typische Vertreter, Zusammenfassung in Gattungen, Familien, Ordnungen. Mitteilungen aus der Lebensgeschichte der Tiere. — Schilling, Kleine Naturgeschichte. — 2 Std. M.-C. Schüler, O.-C. Strey.

Schreiben im Takt und nach Vorgeschriebenem. — Je 2 Std. Neukirch.

Zeichnen: Ebene geradlinige Figuren; geradlinige Ornamente. — Je 2 Std. Rieck.

B. Vorschule.

1. (Ober-)Klasse.

Klassenlehrer: Neukirch (M.-C.) und Rieck (O.-C.).

Religionslehre: Biblische Erzählungen im S. aus dem Alten, im W. aus dem Neuen Testament. Die zehn Gebote mit Erklärung, Glaube und Vaterunser ohne Luthers Erklärung. Sprüche, Gebete und Lieder, teils wiederholt, teils neu. — Calwer Biblische Geschichten; 80 Kirchenlieder. — Je 3 Std. Ordinarius.

Lesen und Deutsch: Richtiges Lesen. Einprägung des Inhalts. Übungen im Nacherzählen und im Aufsagen von Gedichten. — Fortgesetzte Einübung der Redeteile. Flexion des Verbums. Allgemeine Kenntnis der Präpositionen. Übungen in der Rechtschreibung. — Amtliches Regelbuch; Seltzsam, Lesebuch; Schulze, Lehrstoff 2. — 7 Std. Ordinarius.

Schreiben: Systematische Einübung des grossen und kleinen deutschen und lateinischen Alphabets im Takt und nach Vorgeschriebenem. — Je 4 Std. Neukirch.

Rechnen: Wiederholung und Befestigung der 4 Spezies, auch mit benannten Zahlen, für das Kopfrechnen im Zahlenkreise bis 100, im Heft allmählich mit Erweiterung des Kreises. Resolvieren und Reduzieren. Einübung des Einmaleins für die Multiplikanden 11—20, 24, 25. — Wulkow, 1. und 2. Heft. — Je 4 Std. Jahn

Geographie: Orientierung über die Himmelsgegenden. Grundriss vom Klassenzimmer, vom Schulhause, vom Marienplatz etc. Plan von Stettin. Lauf der Oder bis zur Ostsee. Hauptflüsse Deutschlands mit einigen Städten. Hauptländer Europas, je mit ihrer Hauptstadt. Lage und Name der fremden Erdteile und einzelner wichtiger Länder. — 1 Std. Ordinarius.

2. (Mittel-)Klasse.

Klassenlehrer für den Oster-Cötus Strey, für den Michaelis-Cötus Schüler.

Religionslehre: Biblische Erzählungen aus dem Alten und Neuen Testament. Die zehn Gebote mit Sprüchen etc. wiederholt; dazu die Erklärungen, neue Sprüche, Liederverse und Gebete. — Bücher wie in der 1. Klasse. — 3 Std. — **Lesen und Deutsch:** Lesen; Auswendiglernen kleiner Gedichte; Abschreiben aus dem Lesebuche; Niederschreiben kurzer Sätze nach dem Diktat. Einübung der wichtigsten Redeteile; Flexion des Substantivs und der Verba sein, haben und werden; das Wichtigste vom Pronomen. Übungen im Nacherzählen. — Schultze und Steinmann, Kinderschatz 1. 2. Schulze, Lehrstoff 1. — 7 Std. — **Schreiben:** Wiederholung des deutschen, Einübung des lateinischen Alphabets. Taktschreiben. — 4 Std. — **Rechnen:** Wiederholung der Addition und Subtraktion. Einübung der Multiplikation und Division, für das Kopfrechnen im Zahlenkreise bis 100, im Heft allmählich mit Erweiterung des Kreises. — Wulkow, 1. Heft. — 4 Std.

3. (Unter-)Klasse. (2 Abteilungen.)

Klassenlehrer: Jahn.

Religionslehre: Einfache biblische Erzählungen im S. aus dem alten Testament, im W. aus dem Leben Jesu. Einübung der zehn Gebote (ohne Erklärung), einiger Sprüche, Lieder und Gebete. — 3 Std. — **Lesen:** Im 1. Halbjahr: Kenntnis der Sprachtöne; Zusammensetzung derselben; Lesen nach Silben und Wörtern; im 2. Halbjahr: Lesen nach Sätzen in deutscher und lateinischer Schrift; Lesen aus dem Lesebuche; Abschreiben aus demselben. — Bock, Schreib- und Lesefibel; Kinderschatz. — 6 Std. (S. Schreiben.) — **Schreiben:** Im 1. Halbjahr: Einübung der kleinen und grossen Buchstaben auf der Schiefertafel, der kleinen auch im Schreibebuche; Anfänge im Taktschreiben. Im 2. Halbjahr: Einübung von beiderlei Buchstaben des deutschen Alphabets im Schreibebuche. Übungen im Abschreiben. Schreiben im Takt. — 5 Std. (Abwechselnd mit Lesen auf Stundenabschnitte verteilt.) **Rechnen:** Im 1. Halbjahr: Mündliche und schriftliche Übung im Zählen und in den vier Spezies im Zahlenkreise von 1 bis 20. — Im 2. Halbjahr: Übung der beiden ersten Spezies mündlich im Kreise bis 100, auf der Tafel zuletzt auch im erweiterten Zahlenkreise und nach Wulkow Heft 1. Einübung des kleinen Einmaleins. — Je 4 Std.

Turnen und Singen für die Vorschule s. nachstehend unter: Technischer Unterricht.

Dispensiert vom Religions-Unterricht ihrer Konfession waren evangelische Schüler während des Schuljahres nicht.

Jüdischer Religions-Unterricht wird von der Anstalt nicht erteilt; doch ist dem Rabbiner Dr. Vogelstein von seiten des Marienstifts-Kuratoriums ein Klassenzimmer bewilligt, in welchem er wöchentlich für 1 Std. Schüler aus den Oberklassen (II und I) von sämtlichen höheren Lehranstalten des Ortes zu freiwilliger Teilnahme an seinen Vorträgen versammelt.

Technischer Unterricht.

a) Turnen.

Oberstufe. Ordnungsübungen und zusammengesetzte Freiübungen; Gerätübungen nach Kommando, zum Teil auch riegenweise unter Vorturnern. 4 Abteilungen in je 2 Std. – Schmolling.

Abteilung	
1. Abteilung.	Die Schüler aus Ia, Ib und IIa.
2. „	„ „ „ beiden IIb.
3. „	„ „ „ beiden IIIa.
4. „	„ „ „ IIIb O (im W.) IIIb M (im S.)

Dispensiert im W. in I	3	Schüler unter	44.
(seit Neuj.	2	„ „	32).
Dispensiert im W. in II	8	„ „	83.
„ „ „ „ IIIa	6	„ „	60.
„ „ „ „ IIIb O.	2	„ „	42.
	19	Schüler unter	229.

Mittelstufe. Freiübungen, Ordnungsübungen, Spiele, Gerätübungen. 4 Abteilungen in je 2 Std. — Müller.

1. Abteilung.	Chorsänger aus III b M. bezw. O. und IV.	Dispensiert im W. in III b M.	4 Schüler von 30.
2. „	Nichtsänger aus IV und III b M. oder O.	„ „ „ „ IV	8 „ „ 67.
3. „	Schüler aus V O.	„ „ „ „ V	7 „ „ 57.
4. „	Schüler aus V M.		19 Schüler von 154.

Unterstufe. Sexta. Freiübungen, Gerätübungen, Turnspiele. 2 Abteilungen in je 2 Std. — Schüler.

1. Abteilung. VI M. Dispensiert 4 Schüler unter 40 }
2. „ VI O. „ 2 „ „ 34 } 6 unter 74.

Im Gymnasium waren demnach im ganzen 44 Schüler vom Turnen dispensiert.

Vorschule. Freiübungen, Springen und Spiele. 2 Abteilungen in je 2 Stunden. Strey.

1. Abteilung. Vorkl. 1. Dispensiert 9 Schüler unter 66 }
2. „ 2 O und 2 M. „ 6 „ „ 62 } 15 unter 128.

b) Gesang. — Lehrer Jeltsch.

Gymnasial-Chor. 2 Std. Motetten und Psalmen, Offertorien, Chöre aus Oratorien und Messen, zwei- und dreistimmige Chorlieder. — 1. Abteilung. Unterstimmen (im W. 38 Schüler von I a bis III a), wöchentlich 1 Std. — 2. Abteilung. Oberstimmen (72 Schüler von III a bis V), wöchentlich 1 Std. gesondert, 1 Std. mit der ersten Abteilung vereinigt. — Lorenz, 50 Lieder für dreistimmig gemischten Chor.

Quinta. Abrundung der theoretischen Kenntnis; Transponierübungen. Choräle und Lieder zweistimmig. — S. Müller, Sängerlust, 3 und 4. — 2 Abteilungen nach den Cötus. Je 2 Stunden.

Sexta. Befestigung in der Notenkenntnis. Versetzungszeichen. Takt, Taktarten, Intervalle, Tonart; dazu die gebräuchlichsten Dur-Tonleitern. Choräle und Lieder einstimmig. S. Müller, 1 und 2. — 2 Cötus, je 2 Std.

Vorschule. Ton- und Treffübungen. Kleine Lieder und Choräle von beschränktem Tonumfange. In der 1. Klasse auch Übungen im Notenlesen und Notenschreiben (mit S. Müller, 1). — 1. und 2. Klasse in jedem Cötus 1 Std.

c) Fakultatives Zeichnen. — Lehrer Rieck.

Wiedergabe von schwierigeren Holzmodellen und Geräten im Umrisse, sowie von einfachen Gypsmodellen in Schattierung, darauf auch von plastischen Ornamenten und nach Gelegenheit von anderen Vorlagen. 2 Abteilungen in je 2 Stunden.

1. Abteilung. Schüler aus I und II, im Sommer 3, im Winter 3 Teilnehmer.
2. „ „ „ III „ „ 19, „ „ 38 „ .

An dem **sonstigen fakultativen Unterricht** beteiligten sich
(a. im Sommer-, b. im Winterhalbjahr)

	1. im Englischen a.	b.	2. im Hebräischen a.	b.	3. in Naturwissenschaft a.	b.
aus I	12	11	9	7	5	4
„ II a	8	4	5	5	9	7
„ II b	9	15	9	6*)	5	6
„ III a	29	10*)	—	—	—	—
im ganzen	**58**	**40***)	**23**	**18***)	**19**	**17** Schüler.

*) Im Englischen und im Hebräischen können neue Teilnehmer für jeden Kursus nur zu Ostern eintreten; daher ist die Winterfrequenz regelmässig schwächer.

II. Verfügungen der vorgesetzen Behörden.

Königliches Provinzial-Schulkollegium von Pommern, 19. November 1887.

Ferien-Ordnung für 1888.

Osterferien:	Schulschluss:	Mittwoch, 28. März, Mittag.	Schulanfang:	Donnerstag, 12. April, früh.
Pfingstferien:	„	Freitag, 18. Mai, Nachm. 4 Uhr.	„	Donnerstag, 24. Mai, früh.
Sommerferien:	„	Mittwoch, 4. Juli, Mittag.	„	Donnerstag, 2. August, früh.
Michaelisferien:	„	Mittwoch, 26. Sept., Mittag.	„	Donnerstag, 11. Oktober, früh.
Weihnachtsferien:	„	Sonnabend, 22. Dezember, Mittag.	„	Montag, 7. Januar 1889, früh.

III. Chronik der Schule.

A. Verlauf des Schuljahres. Der Unterricht begann am Donnerstag den 14. April und ist bis auf einzelne Tage nur durch die ordnungsmässigen Ferien unterbrochen worden.

Im Mai und Juni unternahmen die Ordinarien der Oberklassen je an einem ganzen Tage mit ihren Schülern Ausflüge, mit den Mittel- und Unterklassen machten die Ordinarien oder die Fachlehrer für Botanik Nachmittagswanderungen. Auch der Ausflug des Musik- und des Stenographie-Vereins fand unter Beteiligung der dieselben leitenden Lehrer in üblicher Weise statt. — Am 19. August fuhren eine Mehrzahl von Lehrern und die meisten Schüler der Oberklassen mit einem für die höheren Schulen hier bewilligten Sonderzuge früh 2 Uhr nach Eberswalde, um innerhalb der Totalitätszone das Schauspiel der Sonnenfinsternis zu geniessen, soweit es eben zu sehen war.

Am 24. August nahm im Auftrage des Herrn Ministers der Oberlehrer der Turnlehrerbildungs-Anstalt Herr Eckler Kenntnis von der Einrichtung und dem Betriebe des Turnunterrichts.

Am 2. September beging die Anstalt die Feier des Tages von Sedan durch einen Gesang und Deklamations-Aktus in der Aula; nach Beendigung desselben fanden auf dem Turnplatze in Gegenwart der Lehrer, Mitschüler und zahlreicher Zuschauer Fussballspiele einer Schülervereinigung statt; ein durch die Turnlehrer der Anstalt eingerichtetes gemeinsames Turnen erfolgte am 26. September und hierbei auch die Aushändigung der Turnprämie an den Sieger Schulz aus IIa.

In den Tagen vom 12. bis 17. September hatten mit der gesamten Einwohnerschaft von Stettin und zahlreichen Fremdenschaaren auch Lehrer und Schüler des Gymnasiums die hohe Freude, Seine Majestät unseren Kaiser und König Wilhelm, der zur Abhaltung der Manöver des pommerschen Armeekorps hier eintraf und mit Ihrer Majestät der Kaiserin wie mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm in unserer Stadt weilte, zu sehen und festlich zu begrüssen. Am 12. September erhielt das Gymnasium mit den anderen Schulen Aufstellung in der Einzugsstrasse; am 13. September wurde durch Aussetzung des Unterrichtes Gelegenheit gegeben, der Kaiserparade auf dem Kreckower Felde beizuwohnen. Der Eindruck der Tage wird allen, die sie erlebten, um so mehr unvergesslich sein, da es nun das letzte mal gewesen ist, wo wir den geliebten Kaiser sehen durften.

Am 14. September fand unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrates Dr. Wehrmann die mündliche Entlassungsprüfung statt, bei welcher sechs Schüler das Zeugnis der Reife erlangten; dieselben wurden am 24. durch den Direktor entlassen.

Vom 8. bis 18. Oktober tagte in der Aula des Gymnasiums die V. pommersche Provinzial-Synode, zu deren Mitgliedern durch landesherrliche Ernennung auch der Direktor gehörte; derselbe wurde inzwischen durch Professor Pitsch, im Religionsunterricht durch Oberlehrer Jobst vertreten.

Am 17. Dezember fand in der Aula eine Abendunterhaltung statt, bei welcher im ersten Teile der Musikverein der Schüler unter Leitung des Gymnasiallehrers Dr. Schulz verschiedene Gesangstücke vortrug, während den zweiten Teil die Aufführung von Äschylos' Agamemnon durch Mitglieder des Deklamationsvereins bildete, welche Oberlehrer Dr. Walter eingeübt hatte; am 20. Dezember wurde die herkömmliche Weihnachtsfeier gehalten, bei welcher der Gymnasialchor unter Leitung des Musiklehrers Jeltsch die Gesänge ausführte.

Am 9. März vereinigte auf die Nachricht von dem Tode unseres Kaisers der Direktor vormittags 11 Uhr sämtliche Lehrer und Schüler in der Aula, um unmittelbar unter dem Eindruck der gewaltigen Kunde dem, was alle bewegte, in Gedächtniswort, Gebet und Gesang einen ersten Ausdruck zu geben. Dem gleichen Anlass galten die Andachten am 10. und am 16. März, dem Tage des Begräbnisses. Am 22. März, dem Geburtstage des heimgegangenen Kaisers, fand die allgemein angeordnete Gedächtnisfeier in der mit Trauerschmuck versehenen Aula statt. Zwischen Chorälen der Trauerversammlung und Gesängen des Gymnasialchors verlas zunächst Oberlehrer Jobst den 27. Psalm, dann folgten Schüler der Oberklassen mit Deklamationen, endlich die Gedächtnisrede des Direktors. Ein in letzter Stunde als Geschenk des Herrn Ministers zu geeigneter Benutzung bei der Feier eingegangenes Gedicht von E. v. Wildenbruch wurde am Ende des zweiten Teiles von Gymnasiallehrer Dr. Hoppe wirkungsvoll vorgelesen.

Am 17. März erfolgte unter dem Vorsitz des Direktors als stellvertretenden Kommissarius die mündliche Entlassungsprüfung von 11 Schülern der Oberprima, von welchen 7 das Zeugnis der Reife erhielten und am 24. März nach einer lateinischen Rede des Oberprimaners Hermann Vogelstein und einer deutschen Rede des Abiturienten Max Metzler entlassen wurden.

B. Lehrer-Kollegium. Durch den mit dem 1. April 1887 in Kraft getretenen neuen Etat des Gymnasiums ist nach dankenswerter Entschliessung des Marienstifts-Kuratoriums auch am Marienstifts-Gymnasium den ordentlichen Gymnasiallehrern der gleiche Wohnungsgeldzuschuss wie den Oberlehrern bewilligt, in Verbindung damit eine ordentliche Lehrerstelle in eine Oberlehrerstelle verwandelt und der bisherige Gymnasiallehrer Dr. Walter zum Oberlehrer befördert worden.

Gleichzeitig schied aus dem Kollegium der seit Neujahr 1886 zur Herstellung seiner Gesundheit beurlaubte Gymnasiallehrer Dr. Georg Queck, welcher bereits im Januar bei der vorgesetzten Behörde seine Versetzung beantragt hatte und nunmehr an das Gymnasium zu Neustettin übertrat. Dem fern weilenden Amtsgenossen konnte das Kollegium, welches ihn seit Ostern 1876 in seiner Mitte gesehen hatte, nur brieflich Worte des Abschieds und freundliche Wünsche für seine weitere Genesung aussprechen.

In die erledigte Stelle trat der ordentliche Gymnasiallehrer Dr. Hermann Weise. (Geboren 1846 zu Gr. Uhrsleben in der Provinz Sachsen, Schüler der Landesschule Pforta, Stud. phil. in Halle, Michaelis 1871—72 Cand. prob. in Pforta und Wittenberg, alsdann ordentlicher Gymnasiallehrer zunächst in Salzwedel, Ostern 1880 in Colberg, seit Michaelis 1884 in Neustettin. — Kritik des ersten Buches von Spinozas Ethik. Dissertation 1874. Leben Spinozas. Programm 1876. De Horatio philosopho. Progr. 1881. Register zu Forbiger-Winckler, Hellas und Rom. 1884.)

Aus dem Königlichen Seminar für gelehrte Schulen schied Michaelis v. J., um Freiheit für weitere Studien zu gewinnen, der bisherige Hospitant Schulamts-Kand. Franz Hoppe, welcher noch im Laufe des Sommers weit über seine Verpflichtung hinaus dienstbereite und sehr erwünschte Hülfe geleistet hatte, am 1. November der Kandidat Timm zu zeitweiliger Vertretung am Progymnasium zu Schlawe, am 1. Januar d. J. der Kandidat Dr. Völker, um nach eigenem Wunsch in eine andere Berufsbahn überzutreten. In die Stelle des Kandidaten Timm trat der Schulamtskandidat Dr. August Brunk, zugleich zur Fortsetzung seines am Gymnasium zu Dramburg begonnenen Probejahres; die zuletzt entstandene Vakanz wurde von den vorhandenen Mitgliedern des Instituts übertragen.

Beurlaubt war vom 23. Mai bis zum Juli Dr. Völker und im August und September der Gymnasiallehrer Dr. Schulz zu militärischer Dienstleistung, Gymnasiallehrer Leitritz von Pfingsten bis Juli zu einer Reise nach England. Die bezügliche Vertretung ist unter I. 2 und 3 angegeben.

Sonstige Vertretungen wegen Krankheit und ähnlicher Anlässe waren stets nur von kurzer Dauer.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenz-Tabelle für das Jahr 1887/88.

	A. Gymnasium.															
	Ia	Ib	IIa	IIb O.	IIb M.	IIIa O.	IIIa M.	IIIb O.	IIIb M.	IV O.	IV M.	V O.	V M.	VI O.	VI M.	Sa.
1a. Bestand am 1. Februar 1887	17	28	29	23	21	36	24	47	29	42	29	33	28	32	31	**449**
1b. Zugang b. z. Schluss d. Schuljahres 1886/87	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+ 2
2. Abgang b. z. Schluss d. Schuljahres. . . .	10	3	2	6	1	5	2	4	1	1	1	2	1	4	3	46
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern . . .	11	11	13	22	—	31	—	26	—	24	—	25	—	23 [1])	—	196
Zugang durch Übergang in den Wechselcötus	—	—	—	—	4	—	9	4	12	4	15	—	7	6	3	64
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1887. .	—	—	—	—	1	1	—	6	2	4	—	3	2	5	—	24
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1887/88	18	25	30	22	26	32	31	36	38	32	39	28	36	34	25	**452**
5. Zugang im Sommersemester 1887	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	3
6. Abgang im Sommersemester 1887	6	1	5	—	9	1	2	3	4	2	3	1	2	2	3	44
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis . . .	9	8	13	—	26	—	26	—	27	—	24	—	18	—	33 [1])	184
Zugang durch Übergang in den Weehselcötus	—	—	—	4	—	3	—	8	1	9	2	10	2	5	3	47
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis . . .	—	—	1	1	—	—	—	1	1	2	—	1	—	—	3	10
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters .	21	23	31	27	26	34	26	42	29	40	26	36	20	34	39	**454**
9. Zugang im Wintersemester 1887/88	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	—	1	4
10. Abgang im Wintersemester 1887/88 . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
11. Frequenz am 1. Februar 1888	21	23	30	27	26	34	26	42	30	41	26	36	21	34	40	**457**
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1888 . .	19,3	18,2	17,2	16,0	15,6	15,2	14,5	13,8	12,9	12,9	11,8	11,8	10,9	10,7	10,1	—

[1]) aus der Vorschule.

	B. Vorschule.						
	1 O.	1 M.	2 O.	2 M.	3 O.	3 M.	Sa.
1a. Bestand am 1. Februar 1887	34	27	32	29	22	29	**173**
1b. Zugang b. z. Schluss d. Schuljahres 1886/87	—	—	—	—	—	—	—
2. Abgang b. z. Schluss d. Schuljahres 1886/87	—	—	1	—	—	1	2
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	26	—	22	—	—	—	48
Zugang durch Übergang in den Wechselcötus	1	11	5	5	1	—	23
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1887. . .	4	1	—	3	24	2	34
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1887/88	31	38	27	32	25	29	**182**
5. Zugang im Sommersemester 1887	—	—	1	—	1	—	2
6. Abgang im Sommersemester 1887.	—	1	1	2	—	—	4
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis. . . .	—	28	—	28	—	—	56
Zugang durch Übergang in den Wechselcötus	4	—	2	—	1	1	8
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	2	2	1	5	—	23	33
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters. .	37	30	30	33	26	24	**180**
9. Zugang im Wintersemester 1887/88.	1	—	—	—	1	—	2
10. Abgang im Wintersemester 1887/88	—	1	1	—	1	—	3
11. Frequenz am 1. Februar 1888	38	29	29	33	26	24	**179**
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1888	9,6	9,1	8,5	7,9	7,3	6,7	—

B. Religions- und Heimats-Verhältnisse der Schüler.

	a) Gymnasium.							b) Vorschule.						
	Evang.	Kathol.	Dissid.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kathol.	Dissid.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommer-Semesters 1887 . . .	388	9	1	54	327	117	8	155	2	—	25	164	18	—
2. Am Anfang des Winter-Semesters 1887/88 . . .	392	6	1	55	330	116	8	149	3	—	28	160	20	—
3. Am 1. Februar 1888	395	6	1	55	331	118	8	147	3	—	29	159	20	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst

haben Ostern 1887 erhalten 18 Schüler, davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen 5
„ Michaelis „ „ 19 „ „ „ „ „ „ „ „ 6
Summa 37 Summa 11.

Durch den Tod verlor die Anstalt noch am Ende des vorigen Schuljahres den Schüler der 2. Vorklasse Arthur Hoffmann, Sohn des Restaurateurs Herrn Hoffmann hier, einen wohlgearteten Knaben. Eine Begleitung der Leiche konnte leider nicht stattfinden.

C. Übersicht der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler.

Nr.	Namen.	Geburtstag.	Geburtsort.	Konfession oder Religion.	Stand des Vaters.	Wohnort des Vaters bezw. der Mutter.	Jahre auf dem Gymnasium.	Jahre in Prima.	Gewählte Berufsart oder Studium.
				1. Zu Michaelis 1887.					
1	Paul Klotz*)	15. Aug. 1869	Stettin	evang.	† Eisenbahn-Direktor	Stettin	$9\frac{1}{4}$	2	Rechte.
2	Rudolf Springborn	9. Aug. 1867	„	„	Magist.-Bur.-Assistent	„	$11\frac{1}{2}$	3	Theologie.
3	Bruno Obenaus	30. Sept. 1863	Schillersdorf b. Stettin	„	† Pastor	„	$11\frac{1}{2}$	3	„
4	Carl Lütke	18. Dez. 1869	Stettin	„	† Rechn.-Rat	„	9	2	Philologie.
5	Oskar Otto	4. Mai 1869	„	„	Obertelegph.-Assistent	„	$9\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	Postfach.
6	Ernst Barnick	22. Juli 1867	Arnswalde	„	Kaufmann	Arnswalde	$8\frac{3}{4}$	2	„ (?)
				2. Zu Ostern 1888.					
1	Max Metzler*)	21. Jan. 1870	Stettin	evang.	Versicher.-Direktor	Stettin	9	2	Rechte.
2	Georg Schröder	30. Okt. 1868	Grabow a. O.	„	Hausbesitzer	Grabow a. O.	$3\frac{1}{2}$	2	Mathematik.
3	Arthur Binder*)	14. April 1869	Bernstadt in Schlesien	„	† Schiffs-Kapitän	„	10	2	Medizin.
4	Hermann Tönnies*)	10. Juni 1870	Neustadt-Magdeburg	„	Kaufmann	Stettin	9	2	Kaufmannschaft.
5	Georg Heegewaldt	18. April 1869	Koblenz a. Rh.	„	† Regierungs-Assessor	„	10	2	Rechte.
6	Emil Lange	4. April 1868	Stettin	„	Eisenbahn-Beamter	„	$10\frac{1}{2}$	2	Bankfach.
7	Fritz Labes	23. Aug. 1866	Curow b. Stett.	„	Lehrer	Curow	11	2	Medizin.

*) Von der mündlichen Prüfung befreit.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

(Bis 1. März 1888).

I. Vermehrung der Haupt-Bibliothek.

(Bibliothekar Professor Dr. Conradt.)

A. Durch Anschaffung aus den etatsmässigen Mitteln.

I. An Zeitschriften (auf 1887): Centralblatt f. die ges. Unterrichts-Verw. in Preussen. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Fleckeisen und Masius, Neue Jahrbücher. — Hermes. — Rheinisches Museum. — Bursian, Jahresbericht der Altertumswissenschaften. — Steinmeyer, Zeitschrift für deutsches Altertum. — Crelles Journal. — Clebsch, Mathematische Annalen.

II. An Fortsetzungen oder Ergänzungen: Ersch und Gruber, Encyclopädie. — Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Publikationen des litt. Vereins zu Stuttgart. — Monumenta Germaniae historica. — Heeren-Ukert, Gesch. der europ. Staaten nebst Ergänzungen. — Roscher, Lex. der Mythologie. — Gödeke, Grundr. der deutschen Dichtung. — Wiese-Kübler, Verordnungen und Gesetze II. — Hermanns Lehrb. der griech. Altertümer. — Thomé, Flora von Deutschland. — Corpus inscr. att. IV, 2. — Servius, ed. Thilo et Hagen, III, 1. — Bergk, griech. Lit.-Gesch. IV.

III. Ausserdem: Herders Werke, hrsg. v. Suphan, 23 Bde. — Überweg, Schiller als Historiker und Philos. — Guhrauer, Leibnitz. — Usener, Epicurea. I. — Plato, ed. Schanz. — Dindorf, Lex. Aeschyl. — Günther, Grundzüge der trag. Kunst. — Duncker, Abhdl. aus der griech. Gesch. — Jahrbuch der Provinz Pommern. — v. Poschinger, Preussen im Bundestag. — Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten. Derselbe, Prolegomena z. Gesch. Israels. — Spiegel, d. arische Periode. — Nöldeke, Aufsätze zur pers. Gesch. — Tyndal, d. Wärme, d. Licht, d. Schall.

B. Durch Geschenke.

1. vom K. Ministerium bezw. durch das K. Provinzial-Schulkollegium: v. Sallet, Zeitschrift für Numismatik. — v. d. Linde, Gesch. der Erfindung der Buchdruckerkunst. Bd. 2 u. 3.

2. von der Physikalischen Gesellschaft hier: Annalen der Hydrographie und (nach Abkommen) Comptes rendus hebd. — Wiedemann, Annalen der Physik u. Beiblätter dazu.

3. aus Lesezirkeln von Kollegen: Zarncke, Litterarisches Centralblatt. — Herigs Archiv. — Jahrbuch des arch. Institut. — Petermann, Geogr. Mitteilungen.

4. von den Herausgebern: a) der Ges. f. Pomm. Gesch. und Altertumskunde: Baltische Studien. — b) von den Vorstehern der Kaufmannschaft: Stettins Handel. Jahresbericht auf 1886.

5. von den Verfassern: a) Professor Dr. H. Heydemann in Halle: 12. Hallisches Winckelmann-Programm. b) A. Brunk, de excerptis περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ᾽ Ὅμηρον βίου ab Athenaeo servatis. — Kowalewski, Materialien zur Geologie Pommerns. — O. Manasse, Vanadate der Erdalkalien.

6. Aus der Schülerbibliothek überwiesen: Thiede, Chronik der Stadt Stettin. — Wandsbecker Bote, Werke.

7. vom Verleger (Breitkopf & Härtel): v. Liliencron, die Horazischen Metren in deutschen Kompositionen des XVI. Jahrh.

8. von Herrn Dr. M. Wehrmann: Hancke, neue pommersche Skizzen.

9. von Herrn Assessor Jul. Mueller in Wiesbaden: Stirm, Apologie des Christentums. — Bechstein, Aussprache des Mhd. — Kehrein, Überblick d. deutschen Mythol. — Logau (Auswahl). — Lucan, Pharsalia. — Dictys et Dares, ed. Meister. — Putsche, lat. Gramm. — (Jobert), Einltg. z. Münzwissensch. — Landais, dictionn. général et grammatical des dict. franç. I. — Code epistolaire. — Racine, oeuvres. — d'Aumale, lettre sur l'hist. d. la France. — Milton, poët. works. — Lloyd, engl. Sprachlehre. — Dante, göttl. Kom., deutsch v. Berneck. — Wegele, Dantes Leben u. Werke. — Manzoni, promessi sposi e gli inni. — Fernow, ital. Gramm. — Bibl. españ. 1—3. — Dictionn. franç.-flamand. — Poplinski, poln. Gramm. — Harless, Literatur der ersten 100 Jahre nach Erf. d. Buchdr.-K. — Gaede, gutsherrlich-bäuerliche Besitzverhältnisse in Vorpommern. — Schladebach, Gesch. d. Stadt Gartz a. O., 1. Bd. — Jacobi, de rebus rusticis vet Germ. I. — H. Müller, nordisches Griechentum. — Lazius, rei publicae rom. in ext. prov. constituta. — Toqueville, das alte Staatswesen und die Revolution. —

Münch, König Enzio. — Blasel, Hubert Languet. — Düntzer, de Thou. — Vasari, vite de piu eccl. pittori (della Valla). — Saint-Real, conjuration des Espagnols contre la rép. de Venise. – H. Meyer, Studentica. — Calmberg, Kunst der Rede. — Kahn, Anfangsgründe der Fechtkunst. —Sutor, Künstliches Fechtbuch, hrsg. v. Scheible.

2. Vermehrung der Seminar-Bibliothek.

(Unter gleicher Verwaltung.)

A. Durch Ankauf.

Ziller, Jahrbücher des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik. — Frick und Richter, Lehrproben und Lehrgänge. Forts. — Zeitschr. f. deutschen Unterr. I. — Frick u. Polack, aus deutschen Lesebüchern IV, 2. — Eckstein, lat. u. griech. Unterricht. — Wossidlo, Leitf. d. Zoologie. — Monum. Germaniae paedag. III. — Richter, Annalen d. deutschen Gesch. II, 2. — Müllenhoff, deutsche Altertumsk. II. — Nissen, ital. Landeskunde. — Mommsen, röm. Staatsrecht, III.

B. Durch Geschenke.

1. Vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium: Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in Preussen (Fortsetzung). — 2. Vom Herausgeber Gymnasial-Direktor Professor Dr. Kolbe in Treptow a. R.: Evangelisches Monatsblatt für die deutsche Schule (desgl.).

3. Vermehrung der Schülerbibliothek.

(Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Walter.)

1. An Fortsetzungen: Ranke, Weltgeschichte, VIII. — Globus, Band XLI. XLII. — Kürschners deutsche Nationallitteratur, Lieferung 356—410. — Wissen der Gegenwart, 7 Bände. — Petrich, Pommersche Lebensbilder II, 1. — Allgemeine Weltgeschichte v. Hertzberg-Flathe, Bd. VII. — Weltgeschichte v. O. Jaeger, Lief. 5—9. — Hoffmanns deutscher Jugendfreund 1886—1887. — Duncker, Geschichte des Altertums, Neue Folge, 1—2. — Kollektion Spemann, 2 Bände.

2. Ausserdem: Delitzsch, ein Tag in Capernaum. — Gerok, Palmblätter. — Ders., Pfingstrosen. — Bliedner, Schiller-Lesebuch. — Vogt, das Buch vom deutschen Heere. — Lübke, Grundriss der Kunstgeschichte. — Döring, Hellas. — Richter, Handel und Verkehr im Altertum. — Müller, Lexikon der bildenden Künste. — Seyffert, Lexikon der klassischen Altertumskunde. — Hanncke, pommersche Skizzen. — Ders., neue pommersche Skizzen. — W. H. Meyer, Stettin in alter und neuer Zeit. — Richter, Zeittafeln der deutschen Geschichte. — H. Fischer, Ludwig Uhland. — H. Hoffmann, neue Korfugeschichten. — Wichert, der grosse Kurfürst in Preussen. — Dahn, Kaiser Karl und seine Paladine. — Ders., bis zum Tode getreu. — Aus Gebr. Kröners Universalbibliothek für die Jugend: Defoë, Robinson. Gullivers Reisen. Pfeffel, Fabeln. Cervantes, Don Quichotte. Cooper, Lederstrumpf. Dungern, Märchen und Sagen. Werther, der Jugend Fabelschatz. Werner, Tausend und eine Nacht. Roth, Stanleys Reise. — Buley und Vogt, Handbuch für Vorturner, 6 Exemplare.

3. Ergänzt wurden 9 fehlende Jahrgänge vom „Buch der Welt". — Masius, Lesebuch, I.

4. Geschenkt wurde von Herrn Assessor J. Mueller in Wiesbaden: Pröhle, Jahns Leben. — W. Meinhold, Sidonia von Bork die Klosterhexe.

4. Bibliotheca pauperum.

(Unter gleicher Verwaltung.)

Im Bestande ist keine Veränderung eingetreten.

5. Vermehrung der physikalischen Sammlung.

(Verwalter: Gymnasiallehrer Tiebe.)

A. Durch Ankauf aus den etatsmässigen Mitteln: 1 nach ccm eingeteilter Glascylinder. — 1 Glasfläschchen von 50 ccm Inhalt. — 1 Briefwage mit Winkelhebel. — 1 Federwage. — 2 Apparate zur Schwungmaschine (Demonstration der Schwungkraft und des Foucaultschen Versuchs). — 1 Hörrohr. — 1 Sprachrohr. — 1 Zungenpfeife mit durchschlagender Zunge und mit Schallbecher. — 1 Paar Fadentelephone. — 1 Schale mit 3 verschieden schweren Kugeln, zur Schwungmaschine. — 1 Keilapparat. — 1 Thermometer von — 20° bis + 360° — 1 Apparat, welcher die Kraft zeigt, mit welcher sich abgekühlte Körper zusammenziehen. — 1 Platinafeuerzeug — 1 Spektralapparat mit gerader Durchsicht. — 1 Blechcylinder. — 1 Hammer, 1 Schraubenzieher, Gläser etc., Chemikalien.

B. Durch Geschenke: 1 photographischer Apparat mit Stativ und Zubehör von Oberlehrer Jobst. — 1 selbstgefertigter Induktionsapparat mit Handhaben und mit Element, mehrere Glasgerätschaften, 25 Flaschen mit Chemikalien vom Unterprimaner Bartz. — Kleinere Gegenstände von mehreren Seiten.

6. Vermehrung des naturhistorischen Museums.

(Konservator: Lehrer W. Müller.)

A. Durch Ankauf aus den etatsmässigen Mitteln.

Zoologische Wandtafeln von Leuckart und Nitsche, Lief. 17—24. — Metamorphosen: Seidenspinner, Maikäfer, gr. Blattwespe, Erdhummel, Hausgrille. — 2 Mantis religiosa — 1 Argyroneta aquatica — 1 Nemesia caementaria nebst gedeckeltem Gang — Apus cancriformis — Phronima sedentaria — Caprella linearis — Krabbenlarven — Armadillo vulgaris — Spirographis spalauzani — Sipunculus nudus — Stylochus neapolitanus — Testudo graeca — 8 Astacus fluviatilis — vergrössertes Kopfmodell von Carabus auratus — 5 mikroskopische Präparate — 28 Präparatengläser — 10 l Weinsprit — Spirituslampe — Dasypus sexcinctus.

B. Durch Geschenke.

Eichhörnchen-Skelet von Herrn Schüler — 1 Tafel mit Zeichnungen der Anatomie des Flusskrebses und 3 geologische Tafeln vom Sekundaner Engmann — Cyclopterus lumpus von Herrn Regierungs-Sekretariats-Assistenten Keiler — 2 kleine Würfel reines Nickel von Herrn Oberlehrer Dr. Wienke — 1 Bandwurm mit Kopf von Herrn Victor von Redei — 6 Eier vom Nymphenpapagei und 13 Eier der Frankolinwachtel von Herrn Rentier Ulrich — 1 Gelege Eier der schwarzen Flussschwalbe von Herrn Kaufmann Marquardt — 18 Vogeleier von Heinz von Meyer in Putbus — 10 Araeocerus coffeae vom Sekundaner Morgenroth — 1 Einsiedler- und 1 Taschenkrebs vom Tertianer de Bourdeaux — Dasyprocta aguti von Herrn Jehring — Naucrates ductor, Exocoetus volitans, Acanthias vulgaris und 2 reife Granatäpfel vom Primaner Weichbrodt — 1 Klapperstein und 1 fossile Lima von Herrn Dr. Haas — Modell einer Entenkoje und 1 Rochenei von Herrn Dr. Ifland — Eier von Testudo graeca vom Tertianer Weicker — mehrere Orthopteren, gegen Käfer mit Herrn Kowalewski getauscht.

7. Die Lehrmittel für den geographischen und geschichtlichen Unterricht (unter Aufsicht von Gymnasiallehrer Dr. Ifland) wurden durch Ankauf vermehrt um R. Kiepert's physikalische Wandkarten von Österreich-Ungarn und der pyrenäischen Halbinsel, Europa von Delitsch-Vogel und Lehmanns Geographische Charakterbilder Lief. 3.

8. an Musikalien (Gesanglehrer Jeltsch) wurden neu beschafft (in je 100 Partitur-Exemplaren) Händel, Tochter Zion freue Dich; Stein, Nun singet und seid froh; Franck, Christnacht; — Rinck, Preis und Anbetung; Rungenhagen, Gross ist der Herr; Klein, Singet dem Herrn ein neues Lied.

9. Zeichenvorlagen (Zeichenlehrer Rieck): 6 Holzmodelle (Kubus, Pyramide, Kegel, Cylinder, Kugel, Ei), weiss gestrichen.

10. Für die **Vorschule** wurde eine Rechenmaschine beschafft.

11. Gerät und Mobiliar der Turnhalle (speziell dem Oberlehrer Dr. Schmolling unterstellt) wurde vermehrt durch 2 Sprungbretter, 2 kl. Drillichbälle, 1 kl. Lederball, 1 durch Rollvorrichtung verstellbares Schaukelreck (bezw. Schaukelringe), 1 Springschnur, 3 Gazebinden.

Für alle den Sammlungen der Anstalt zugewendeten Geschenke sage ich den Gebern, wie für die Bewilligung neuer etatsmässiger Mittel dem Marienstifts-Kuratorium auch hier ergebensten Dank.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

(Über die Stiftungsverhältnisse s. die Programme von 1885 bis 1887.)

I. Unterstützung von Schülern.

A. Von seiten des Marienstifts-Kuratoriums wird 1 bis zu 20 Schülern freier Mittagstisch,
2. bis zu 10 Prozent der Soll-Einnahme Schülern des Gymnasiums (einschliesslich der Lehrersöhne) halber oder ganzer Erlass des Schulgeldes gewährt.

3. Das Stipendium des Senior Gymnasii, welcher dafür dem Direktor Schreibhülfe zu leisten hat, erhielt im Sommerhalbjahr der Abiturient Klotz, im Winterhalbjahr der Abiturient Metzler.

4. Aus der zum Ersatz der Görlitz'schen Stiftung bewilligten Etats-Position von 75 Mark erhalten beim Entlassungs-Aktus Abiturienten und andere Primaner Bücher-Prämien, eine gleiche erhielt nach besonderer Bewilligung der Sieger im Wettturnen (1887 Schulz aus IIa.)

B. Aus der Stiftung zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler, welche das 12. Lebensjahr vollendet haben und der Provinz Pommern durch Geburt oder letzte Wohnung der Eltern angehören müssen, erhielten nach Beschluss des Lehrerkollegiums bis 12 Schüler vierteljährlich à 10,50 Mark. Die Stiftung, deren Vermögen im Januar d. J. 13535,28 Mark betrug, wird von einem durch das Lehrerkollegium gewählten Ausschusse unter Aufsicht des Königl. Provinzial-Schulkollegiums verwaltet. Die Rendantur führte Oberlehrer Jobst; ausser ihm bildeten den Ausschuss der Direktor und als Schriftführer Oberlehrer Dr. Schmolling.

C. Das Hering'sche Stipendium (Kapital 8400 Mark) erhielt zur Hälfte der Primaner Wobbermin, zur anderen Hälfte am Ostertermin der Obersekundaner Legel, am Michaelistermin der Obersekundaner Pitsch. Verwaltung und Kollatur hat das Lehrerkollegium.

D. Das Heydemann'sche Stipendium (Kapital 1200 Mark) erhielt der Oberprimaner Wobbermin. Die Verwaltung steht bei dem Direktor, die Kollatur bei den wissenschaftlichen Lehrern der Prima.

Ausserdem wurden eine Anzahl von Schülern aus der Bibliotheca pauperum (s. V. 4) mit Schulbüchern unterstützt.

II. Universitäts-Stipendia.

[1 bis 3 unter Kollatur des Lehrerkollegiums und (bezw. in Vertretung des Direktors) von Oberlehrer Jobst verwaltet; 4 und 5 von dem Direktor verwaltet und zur Zeit von der Schwester der Stifter, Frau Geheime Medizinal-Rätin Steffen hier, zu vergeben; 6 unter Kollatur des Marienstifts-Curatoriums.]

1. Das Friedrich Kochsche Stipendium (Kapital 3150 Mark) erhielt für 1887 der Stud. phil. Max Müller.

2. Das Hasselbach-Grassmannsche Stipendium (Kapital 6000 Mark) erhielt für Johannis 1887 und Neujahr 1888 halb der Stud. theol. Otto Saare, halb der Stud. theol. Hermann Triloff.

3. Das Giesebrechtsche Stipendium (Kapital 7500 Mark) erhielten auf 1888 je zur Hälfte der Stud. phil. Carl Lütke und der Stud. theol. Rudolf Springborn.

4. Das I. Calow-Lobachsche Stipendium (Kapital 4200 Mark) erhielt der Stud. jur. Otto Huber,

5. Das II. Calow-Lobachsche Stipendium (Kapital 3000 Mark) der Stud. theol. Kurt Müller, seit Neujahr 1888 der Stud. theol. Otto Fibelkorn,

6. Das Oelrichsche Stipendium für eine lateinische Rede der Stud. theol. Hermann Triloff.

III. Die Witwen- und Waisenkasse der Lehrer am Marienstifts-Gymnasium,

unter einem Verwaltungsrate, welchem der Direktor als ständiger Vorsitzender, ein Rendant nach bestimmtem Turnus (1887 Oberlehrer Dr. Walter, jetzt G.-L. Dr. Weise) und ein drittes Mitglied (zur Zeit Oberlehrer Dr. Wienke) durch Wahl der General-Versammlung angehört, hatte im Januar d. J. ein Vermögen von 52,347,91 M., aber davon im Jahre 1887 an sieben Witwen Pension (je ca. 320 M.) zu zahlen.

Eine weitergehende Fürsorge für die Hinterbliebenen, analog dem Gesetze vom 20. Mai 1882 und dessen Ergänzungen, steht noch immer in Frage. Einer Anregung der Behörde, die vorhandene Witwenkasse danach zu erweitern, hat auf den angebotenen Grundlagen die beteiligte Körperschaft nicht Folge geben können.

VII. Anzeigen.

Der Schluss des Schuljahres ist auf Mittwoch den 28. März mittags bestimmt.

Das neue Schuljahr soll Donnerstag den 12. April vormittags 8 Uhr eröffnet werden. Die Aufnahme und bezw. Prüfung neuer Schüler ist auf Mittwoch den 11. April, für die Gymnasialklassen vormittags 9 Uhr, für die Vorklassen vormittags 11 Uhr, angesetzt. Beizubringen ist Geburts- und Impf- oder Wiederimpfschein, sowie das Abgangszeugnis von der etwa schon besuchten öffentlichen Schule, von Schülern christlicher Religion auch der Taufschein.

Stettin, im März 1888.

Dr. Gustav Weicker,
Königlicher Gymnasial-Direktor.